

St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pfarrbrief April – Mai 2026



Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
St. Franziskus:	Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin
St. Wilhelm:	Weißenburger Str. 9/11, 13595 Berlin
St. Maximilian Kolbe:	Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Mariä Himmelfahrt:	Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin
Kapelle Peter-Faber-Haus:	Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin

Redaktionsschluss für die Juni/Juli-Ausgabe ist Montag, der 11. Mai 2026

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:

Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dzaszyk, Johannes Motter, Sebastian Rudolph, Silvija Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
E-Mail: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Liebe LeserInnen unseres Pfarrbriefes

„Meine Tage zu zählen, lehre mich, Herr, dann gewinne ich ein weises Herz.“ (Ps. 90).

Der Psalm lädt uns ein innezuhalten, um nicht nur durch das Leben gleichsam gedankenlos zu stolpern, sondern um den Wert der Tage wahrzunehmen, sie zu schätzen, aus ihnen zu lernen. Das gilt auch im Blick auf einen Abschied.

Nach 20 Jahren Berlin, sowohl in unserer Jesuitenpfarre St. Canisius als Pfarrer in Charlottenburg, als auch die letzten Jahre als Pfarrvikar in der neugegründeten Pfarrei St. Johannes der Täufer/Spandau mit dem Schwerpunkt Gemeinde Mariä Himmelfahrt, werde ich als Jesuit weiterziehen nach Dresden, um in unserem Exerzitienhaus Hoheneichen und in der dortigen Diözese mitzuarbeiten.

Ja, ich bin sehr vielen Menschen dankbar, für die Begegnungen und Gespräche, für das große Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, für die Dankbarkeit, die ich spürte. Ich habe das Leben in seiner Weite und seinen Alltäglichkeiten gelebt und intensiv erfahren: Schönes, Beglückendes, aber auch viel Bedrückendes und Schmerzhaftes, Herausforderndes und Überraschendes.

„Das Leben ist schön. Von einfach war nie die Rede.“ Das Kalenderblatt mit

diesem Spruch hänge ich mir immer mal wieder bewusst in mein Blickfeld. Es tröstet und hilft mir dann und erinnert

mich an eine tiefe, geschenkte Freude, an die Vielschichtigkeit des Lebens.

Was war mir wichtig, was hat mich umgetrieben, mich immer wieder herausgefordert?

Jeder Mensch hat die Berufung, immer mehr Mensch zu werden. Und immer dort, wo dies gelingt, ist man willkommen, fühlt man sich wohl und geschätzt und findet zu der Kraft, die das Leben und die Wirklichkeit trägt.

Und man braucht viel Kraft, um in der Wirklichkeit Stand zu halten. Zu oft wird dem Menschen die Stimme und seine Würde genommen, zu oft glaube ich selbst zu wenig daran, dass mir Stimme und eine unzerstörbare Würde von einem Größeren, von meinem Ursprung, gegeben wurde.

Doch ich darf (wie ein König) auf dem Haupt meine Krone aufrecht und stolz tragen, mich freuen, wenn es viele andere auch tun dürfen, mich mitfreuen, wenn es ihnen gelingt, diese Gnade zu erfahren und damit leben zu lernen.



Auch Du

Auch du ein König
Auch du eine Königin
Trag deine Krone mit Würde
Verinnerliche deine Besonderheiten
Finde deinen Platz –
den einmaligen – nur für dich
Lächle dem Leben zu
Setze neu deine Krone auf
Auch du eine Königin
Auch du ein König

Egbert Schlotmann

„Mach´s wie Gott, werde Mensch“ – es bleibt der Satz, der weihnachtlich und österlich mein Leben begleitet, der mich lockt, der mich antreibt und trägt. Und nicht nur mich.

In Jesus Christus, - so wünschte ich es jedem -, entdeckst du vielleicht ihn

als deinen Bruder wieder, findest du dein Vorbild und ihn, dessen Ebenbild du bist.

Dankbar

P. Joachim Gimbler SJ



Königsskulpturen: www.ralfknoblauch.de

Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Ge- meinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmel- fahrt	Vorabendmesse: 18:00 Uhr danach Beichtgele- genheit und immer nach Absprache	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren-Kom- munität der Jesu- iten	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14tägig 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Rosenkranz: 17:00 Uhr Messe: 17:30 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
Messe: 8:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr	Messe: 12:00 Uhr	Messe: 8:00 Uhr

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder

Kontakt über Pfarrbüro

Pfarrbüro:

Pfarrsekretärin Silvija Stefanac

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin

Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22

info@st-johannes-spandau.de

Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr

www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare:

Pfr. Markus Laschewski Tel.: 0179 325 7276

markus.laschewski@erzbistumberlin.de

P. Joachim Gimbler SJ Tel.: 0177-32 000 47;

joachim.gimble@jesuiten.org 030-368 901 51

Gemeindereferent:

Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22

johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar:

Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe: Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Sozialarbeiterin:

Beatrice Ludovici Tel.: 0151 5379 4225

beatrice.ludovici@erzbistumberlin.de

Verwaltungsleiterin: Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68

monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder

pfarreirat@st-johannes-spandau.de

Spendenkonto:

Pfarrei St. Johannes der Täufer

Pax-Bank: BIC: GENODED1PAX:

IBAN: **DE17 3706 0193 6006 1330 19**

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Johann Paul Ehlert

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-259365-1310, st.markus@hedikitas.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12

Kirchbauverein St. Franziskus von Assisi Berlin-Staaken e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13

Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann,
J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Pfarrsekretärin
Tel.: 030-365 41 07,
kontaktbuero.mhimmelfahrt@st-johannes-spandau.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Wilhelm:

Sprecherteam des Gemeinderates: M. Laschewski, J. Prziwarka, W. Krause
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Matthias Körner matthias.koerner@erzbistumberlin.de

Kontaktbüro: Pfarrvikar M. Laschewski, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Carl Stappenbeck, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790

Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – April 2026

O S T E R S O N N T A G

5. April 2026

Ostersonntag

Lesejahr A

1. Lesung: Apostelgeschichte
10,34a.37-43

2. Lesung: Kolosser 3,1-4

Evangelium:
Johannes 20,1-18



Ildiko Zavrakidis

» Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß-tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. «

2 . S O N N T A G D E R Ö S T E R Z E I T

12. April 2026

2. Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung:
Apostelgeschichte 2,42-47

2. Lesung: 1. Petrus 1,3-9

Evangelium:
Johannes 20,19-31



Ildiko Zavrakidis

» Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! «

3 . S O N N T A G D E R Ö S T E R Z E I T

19. April 2026

3. Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apostelgeschichte
2,14.22b-33

2. Lesung: 1. Petrus 1,17-21

Evangelium:
Johannes 21,1-14



Ildiko Zavrakidis

» Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. «

4. SONNTAG DER OSTERZEIT

26. April 2026

4. Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apostelgeschichte
2,14a.36-41

2. Lesung: 1. Petrus 2,20b-25

Evangelium:
Johannes 10,1-10



Ilidko Zavrakidis

» Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. «





Baustelle Ostern

Was soll hier repariert werden? Vordergründig ein kunstvoll gestaltetes Grabmal - wahrscheinlich aus einem früheren Jahrhundert. Doch das Osterfest lädt uns ein - nein, fordert uns sogar dringlich auf - hinter das Vordergründige zu schauen.

Deshalb noch einmal die Frage: Was soll hier repariert werden?

Ist es das Grab in Jerusalem, nahe der Kreuzigungsstätte, nach dem Geschehen des Ostermorgens?

Weil ein Ereignis wie die Auferstehung nicht spurlos an einem irdischen Grab vorüberzieht? Wurde vielleicht mehr zerstört als der weggerollte Stein?

Oder braucht Jesus selbst ein wenig Unterstützung? Er, der ganz und gar Mensch geworden ist, bis hinein in den Tod, ist vielleicht etwas wackelig auf den Beinen, nachdem Gott derart macht- und kraftvoll an ihm gehandelt hat.

Oder ist das zu menschlich gedacht? Kann ich überhaupt zu menschlich von Jesus denken?

Nun, alle die, die an Ostern nicht glauben können oder nicht glauben wollen,

die würden vielleicht das Grab gerne wieder verschließen, dem am Boden liegenden Tod auf die Sprünge helfen, damit alles wieder seine Ordnung hat. Nicht Baustelle Ostern, sondern Reparaturwerkstatt für die menschliche Vernunft. Damit nur das möglich ist, was möglich sein darf?

Fragen über Fragen. Und das ist gut so. Wer meint, zu Ostern alle Antworten zu kennen, fragt vielleicht nicht tief genug. Und deshalb lautet die Antwort auf die Frage: Was soll hier repariert werden? Wir, Sie und ich.

Oder genauer: Unser Auferstehungs Glaube. Diese Antwort ist keine Kritik daran, dass Ihr oder mein Glaube an die Auferstehung zu klein oder zu schwach wäre - so etwas gibt es gar nicht. Sondern das ist der Hinweis darauf, dass wir, dass Sie und ich nie mit Ostern fertig sind.

Dass wir keinen Osterglauben haben, sondern dass dieser Glaube immer im Werden ist. Und das ist gut so. Immer im Werden ist bis zu dem Tag, an dem wir dem Auferstandenen von Angesicht zu Angesicht begegnen.

Michael Tillmann

Liturgischer Kalender – Mai 2026

5. SONNTAG DER OSTERZEIT

3. Mai 2026

5. Sonntag der Osterzeit

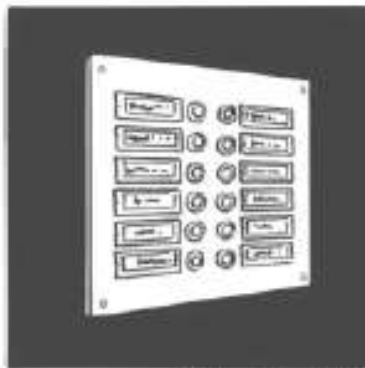
Lesejahr A

1. Lesung:

Apostelgeschichte 6,1-7

2. Lesung: 1. Petrus 2,4-9

Evangelium: Johannes 14,1-12



Ildiko Zavrakidis

» Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. «

6. SONNTAG DER OSTERZEIT

10. Mai 2026

6. Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apostelgeschichte
8,5-8.14-17

2. Lesung: 1. Petrus 3,15-18

Evangelium: Johannes 14,15-21



Ildiko Zavrakidis

» In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. «

CHRISTI HIMMELFAHRT

14. Mai 2026

Christi Himmelfahrt

Lesejahr A

1. Lesung:

Apostelgeschichte 1,1-11

2. Lesung: Epheser 1,17-23

Evangelium:

Matthäus 28,16-20



Ildiko Zavrakidis

» In jener Zeit gingen die elf Jünger nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. «

7. SONNTAG DER OSTERZEIT

17. Mai 2026

7. Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung:
Apostelgeschichte 1,12-14
2. Lesung: 1. Petrus 4,13-16
- Evangelium:
Johannes 17,1-11a



Ildiko Zavrakidis

» Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir. «

P F I N G S T E N

24. Mai 2026

Pfingsten

Lesejahr A

1. Lesung:
Apostelgeschichte 2,1-11
2. Lesung:
1. Korinther 12,3b-7.12-13
- Evangelium:
Johannes 20,19-23



Ildiko Zavrakidis

» Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. «

D R E I F A L T I G K E I T S S O N N T A G

31. Mai 2026

Dreifaltigkeitssonntag

Lesejahr A

1. Lesung:
Exodus 34,4b.5-6.8-9
2. Lesung:
2. Korinther 13,11-13
- Evangelium: Johannes 3,16-18



Ildiko Zavrakidis

» Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat. «

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfang:

In den beiden zurückliegenden Monaten fand keine Taufe statt.

Verstorben sind:

Albert Lang, 79 J.

Karl Wunderlich, 92 J.

Helga Lingnau-Sacks, 96 J.

Helmut Palla, 92 J.

Erika Mewes, 84 J.

Renata Karkocha, 69 J.

Josef Chlodek, 97 J.

Eva Maria Skerhutt, 44 J.

Vito Palmieri 88 J.

Christa Grützner, 87 J.

Zdravka Habjanec, 82 J.

Ryszard Loska, 68J.

**O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.**

Kollekten:



Karfreitag	Fr	03.04.	Pfarrekollekte
Ostersonntag	So	05.04.	Für das päpstliche Hilfswerk "Kirche in Not"
Ostermontag	Mo	06.04.	Für unsere Kirchenmusik
Weißer Sonntag, So d. göttl. Barmherzigkeit	So	12.04.	Für das Bonifatiuswerk
	So	19.04.	Gemeindekollekte
	So	26.04.	Für die Caritas - Hospizdienste
	So	03.05.	Für die Kinder- und Jugendarbeit der Pfarrei
	So	10.05.	Für den Katholikentag
Christi Himmelfahrt	Do	14.05.	Gemeindekollekte
	So	17.05.	Für die Kosten unseres Pfarreibusses
Pfingstsonntag	So	24.05.	Für das Hilfswerk Renovabis
Pfingstmontag	Mo	25.05.	Gemeindekollekte
Dreifaltigkeit	So	31.05.	Für die Katastrophenhilfe von Caritas International

Hinweis zu Spendenquittungen

Aus Gründen der Einsparung von Arbeitszeit und Portokosten stellen wir Spendenquittungen (Zuwendungsbestätigungen) künftig erst ab einem Betrag von 100,- EUR unaufgefordert aus.

Für Spenden unterhalb dieses Betrags bitten wir Sie, uns Ihren Wunsch nach einer Spendenquittung ausdrücklich mitzuteilen, zum Beispiel bei Überweisungen durch einen entsprechenden Hinweis im Verwendungszweck. Wenn Sie Barspenden, z.B. in den Sammeltüten der Hilfswerke, mit Ihrer Adresse versehen, gehen wir auch weiterhin davon aus, dass Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen.

Bitte beachten Sie zudem: Das Finanzamt verlangt eine offizielle Zuwendungsbestätigung erst ab einem Spendenbetrag von mehr als 300,- EUR. Für Beträge bis einschließlich 300,- EUR genügt in der Regel ein einfacher Nachweis, etwa ein Kontoauszug, ein Ausdruck des Online-Bankings oder eine Barquittung.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an Frau Schiwiek (verwaltung@katholisch-span-dau.de).

Pfr. David Hassenforder

Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen.
Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen viel
Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

April 2026

02. 04. Stolz	Helga	99	18. 04. Grund	Janina	80
12. 04. Jansen	Ingrid	95	22. 04. Heinen	Hans-Hubert	80
16. 04. Hornburg	Maria	93	02. 04. Kokot	Jadwiga	75
			Castaneda		
05. 04. Lorenzo Marquardt	Lucia	92	07. 04. Aranda	Alice	75
10. 04. Behnke	Waltraut	92	10. 04. Burger	Rudolf	75
15. 04. Dr. Schlegelberger	Bruno	92	11. 04. Stankiewicz	Ryszard	75
18. 04. Kurio	Helga	92	19. 04. Moritz	Ralph	75
05. 04. Luh	Annelore	91	19. 04. Sorowski	Irene	75
07. 04. Lenz	Karl	91	20. 04. Grüning	Svetlana	75
20. 04. Brundke	Elisabeth	91	29. 04. Willert	Brigitte	75
08. 04. Stenzel	Kurt	90	03. 04. Kuhn	Aleksander	70
10. 04. Schulz	Heinz	90	03. 04. Polegaj	Danuta	70
13. 04. George	Walburga	90	03. 04. Sathakumar	Sebamalai	70
22. 04. Langner	Peter	90	04. 04. Röslmaier	Heinrich	70
03. 04. Dussa-Kowalewska	Renata	85	07. 04. Vasil'ev	Jurij	70
10. 04. Janus	Elfriede	85	08. 04. Nöth	Monika	70
11. 04. Zeidler	Edeltraud	85	10. 04. Wiszniewska	Irena	70
13. 04. Korytkowski	Adelheid	85	11. 04. Bizoń	Piotr	70
17. 04. Plaster	Dagmar	85	13. 04. Serdarevic	Josip	70
18. 04. Mewis	Christel	85	14. 04. Beckmann	Annegret	70
20. 04. Scheffler	Christa	85	19. 04. Gimpel	Peter	70
23. 04. Venzke	Ingrid	85	20. 04. Slomian	Dariusz	70
28. 04. Runge	Brigitte	85	29. 04. Schiekel	Lucyna	70
05. 04. Sapia	Johann	80	29. 04. Tremp	Winfried	70
12. 04. Heyne	Ursula	80			

Mai 2026

27. 05. Gierl	Anna	98	25. 05. Kolbuch	Gisela	80
14. 05. Dr. Dolla	Kosima	97	26. 05. Maczassek	Erika	80
29. 05. Krüger	Erna	97	28. 05. Michaelis	Dragica	80
14. 05. Esser	Rosa-Maria	95	03. 05. Meißner	Manfred	75
09. 05. Piatkowska	Daniela	94	04. 05. Heinrich	Ludmilla	75
13. 05. Spiesl	Ursula	94	04. 05. Stegemann	Wolfgang	75
21. 05. Brosig	Bojidara	94	06. 05. Natz	Helmut	75
07. 05. Rahmann	Maria	93	07. 05. Kludt	Rita	75
	Winfried-				
18. 05. Dr. Wiesner	Maria	93	09. 05. Rahn	Manfred	75
06. 05. Flöck	Marianne	92	11. 05. Burger	Gabriele	75
07. 05. Mandanici	Edith	92	11. 05. Homann	Doris	75
11. 05. Boysen	Christa	92	11. 05. Strzebinczyk	Bronisława	75
18. 05. Kirmis	Hildegard	92	13. 05. Ciszewska	Stanisława	75
01. 05. Dieser	Margareta	91	13. 05. Schischka	Adam	75
05. 05. Depta	Anna	91	16. 05. Moschko	Christian Josef	75
06. 05. Acquah	Elisabeth	91	18. 05. Hube	Monika	75
09. 05. George	Günter	91	18. 05. Sobierajczyk	Danuta	75
10. 05. Jungblut	Anita	91	19. 05. Kempendorf	Claudia	75
18. 05. Baumgart	Heinz	91	19. 05. Schischka	Halina	75
01. 05. Pawelczyk	Klaus	90	23. 05. Jularic	Miroslav	75
07. 05. Zwinger	Maria	90	24. 05. Ostendorf	Günter	75
	Hans-				
20. 05. Losse	Joachim	90	24. 05. Zeljko	Blago	75
22. 05. Szczerbaniewicz	Margarete	90	25. 05. Kwarta	Teresa	75
24. 05. Hofmann	Anna	90	29. 05. Schliwa	Sabine	75
09. 05. Pietrzak	Mieczysław	85	29. 05. Schreiber	Gisbert	75
12. 05. Hoffmann	Joachim	85	01. 05. Funk	Irina	70
14. 05. Wittig	Ingrid	85	01. 05. Kaldonek	Felicja	70
15. 05. Kramer	Michael	85	06. 05. Dubiel	Georg	70
22. 05. Lammek	Angela	85	07. 05. Bussel	Georg	70
22. 05. Orlovic	Ruza	85	09. 05. Pöhler	André	70
24. 05. Kaul	Anita	85	15. 05. Bleicher	Anna	70
25. 05. Schults	Gerda	85	16. 05. Kurpan	Gerhard	70
26. 05. Peiker	Alice	85	24. 05. Fleischer	Gisela	70
11. 05. Mues	Irmgard	80	26. 05. Swietek	Roża	70
12. 05. Serezko	Margarita	80	28. 05. Baroni	Hans-Werner	70
			Bahro Ep.		
18. 05. Bonacker	Barbara	80	30. 05. Pagel	Viviane	70
18. 05. Strehl	Claus	80			

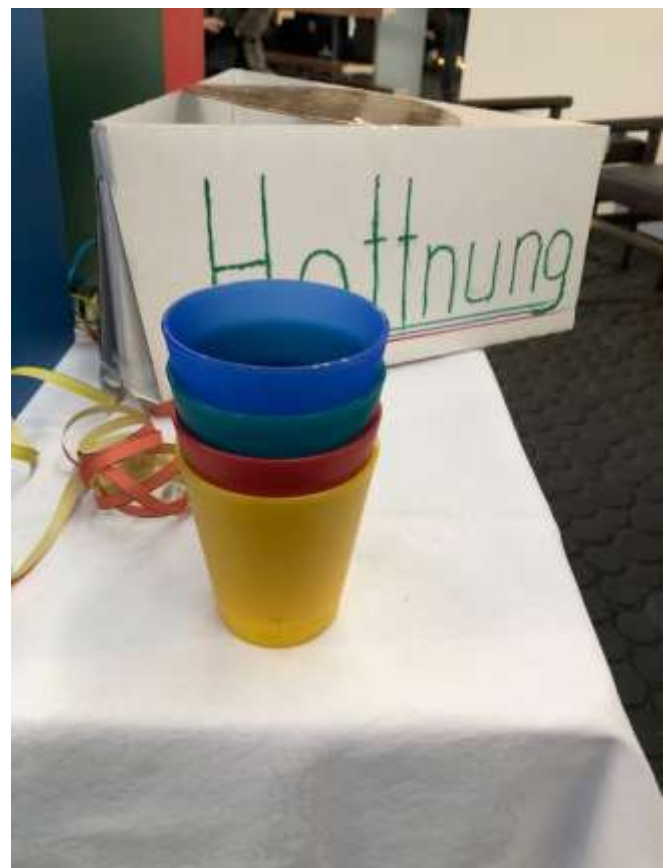
Fasching in St. Markus



In einem musikalisch schön gestalteten Gottesdienst vom Team JP Paul Ehlert und Lenja Schmalor machte Pfarrer Weimann wie im letzten Jahr die Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe zum Kernthema der Predigt.

Flankierend nutzte er die Farben der Kunststoffbecher für die didaktisch gut gemeinte Visualisierung der Inhalte. Natürlich weiß jeder, welche Farbe zu welchem Thema gehört. Das Gelb steht für das Goldene.

Mit Glaube, Hoffnung und Liebe liegen wir „goldrichtig“ - dies möge als Zusammenfassung genügen.



Im Anschluss an die Hl. Messe fand der Kinderfasching im Pfarrsaal mit vielen bunten Angeboten statt. Das Veranstaltungsteam legte sich wieder ins Zeug und gestaltete engagiert, wie gewohnt, diese Feier, die den verkleideten und in Zivil erschienen Kindern sichtlich Spaß und Freude bereitet.



Frühschoppen, von unseren Pfadfindern organisiert, fand im ehemals „Clubraum“ genannten Gruppenraum statt.

Allen Aktiven sage ich an dieser Stelle, wie oft in meinen kleinen Beiträgen, ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Christoph Schubert



Herzlich willkommen, Herr Ehlert



Tach! So sagt man das bei uns. Mein Name ist Johann Paul Ehlert und ich darf mich seit dem 1. Advent letzten Jahres Gemeindegottesdienstmusiker der Pfarrei St. Johannes der Täufer nennen. Wer es per Du mag, gerne Paul.

Geboren vor 21 Jahren im beschaulichen Paderborn und aufgewachsen im sauerländischen Meschede, zog es mich vor acht Jahren in das schöne Bayern und schlussendlich, im Mai letzten Jahres, in den Berliner Osten. Definitiv ein Spagat, und das nicht nur sprachlich! Aufgewachsen als Kind zweier studierter Musiker, spielt Musik, seitdem ich denken kann, eine zentrale Rolle in meinem noch relativ kurzen Leben. Früh saß ich neben meinem Vater auf der Orgelbank, was mein Interesse für dieses so mächtige Instrument

weckte. Bald bestritt ich meine ersten Gottesdienste und sammelte meine ersten Erfahrungen mit Orchestern und Chören.

Der Umzug nach Wolfratshausen in 2018 stellte mich nun vor neue Herausforderungen: Eine neue Stadt. Ein neuer Lehrer. Eine andere Kultur! In dieser Zeit prägte mich der Unterricht bei meinem Vater Mark Ehlert. Insbesondere die Improvisation spricht mich seitdem besonders an. Durch meinen Vater kam außerdem eine Zusammenarbeit mit der Münchener Dommusik zustande. In dieser Zeit habe ich viele Einblicke in das Arbeiten von professionellen Chören und Orchestern erhalten und zusammen mit Frau DKM Lucia Hilz viele Projekte am Dom zu München

realisiert. Im Anschluss bin ich als Assistent meines Vaters in der Stadtkirche Wolfratshausen und als Aushilfsorganist in München und dem Umland aktiv gewesen.

Meine erste Anstellung erhielt ich im Jahr 2022 am Kloster Beuerberg. In dieser Zeit habe ich mich intensiv mit der Tradition des süddeutschen Barocks auseinandersetzen können. Außerdem war es meine Aufgabe, die nach der Renovierung der Klosterkirche eingeschlossene musikalische Landschaft neu aufzubauen. Insbesondere der in dieser Periode entstandene Kirchenchor und ein vollständiges symphonisches Orchester sind mir sehr ans Herz gewachsen, was die Entscheidung, Beuerberg zu verlassen und zum Studium an das andere Ende von Deutschland zu ziehen, nicht einfacher machte. Nachdem

ich nun den Umzug in die Heimat meiner Mutter, unsere schöne Hauptstadt Berlin, hinter mich gebracht habe, bin ich allerdings enorm glücklich, diesen Entschluss gefasst zu haben.

Ich freue mich sehr, mich selber neu zu fordern und meine eigenen Ideen zusammen mit neuen Menschen umsetzen. Besonders das Arbeiten mit verschiedenen Ensembles und dem Kirchenchor liegt mir dabei sehr am Herzen. Außerdem strebe ich nun auch den noch fehlenden kirchenmusikalischen Abschluss an der UDK Berlin an. Ich freue mich auf die kommenden gemeinsamen Projekte, tolle Begegnungen, die Gespräche beim Frühschoppen und das Kennenlernen von ihnen allen in dieser so lebendigen Gemeinde.

Euer/Ihr

J. Paul Ehlert



Wir feiern wieder:

60 Jahre Gemeinde St. Markus



Als zu Beginn der 1960er Jahre auf dem Falkenhagener Feld in Berlin-Spandau ein neues Wohngebiet entstand, wuchs hier nicht nur Beton und Backstein in die Höhe. Tausende Familien fanden eine neue Heimat – und mit ihnen wuchs der Wunsch nach einem geistlichen Mittelpunkt. Wo Menschen sich niederlassen, braucht es auch einen Ort des Glaubens.

Aus Überlegungen und Absprachen zwischen St. Franziskus in Staaken und St. Maria, Hilfe der Christen in Spandau

entwickelte sich rasch die Perspektive einer eigenständigen katholischen Gemeinde im Falkenhagener Feld. Mit Zustimmung des Ordinariats wurden die notwendigen Schritte eingeleitet. Ein geeignetes Grundstück am Rand des neuen Wohnviertels war bald gefunden. Der Name stand früh fest: Markus der Evangelist sollte der Patron sein – jener Evangelist, der das Leben Jesu in knapper, klarer Sprache bezeugt.

Mit dem Aufbau der Gemeinde wurde Lorenz Gawol betraut, damals Kaplan

in Heilige Familie (Lichterfelde) und vielen noch aus seiner Kaplanszeit in St. Marien vertraut. Er begann ohne große äußere Sicherheiten, aber mit innerer Entschlossenheit. Am 01.04.1966 wurde Gawol zum Kuratus der neu zu errichtenden Gemeinde ernannt. Die erste Sonntagsmesse wurde in der evangelischen Jeremia-Gemeinde gefeiert: am 10. April 1966 – damals der Ostersonntag. Auch wenn die Gemeinde als eigenständige Kuratie erst im März 1967 errichtet wurde, gilt die erste Eucharistiefeier und das Jahr 1966 seitdem als Gründungsdatum von St. Markus.

Die Anfangszeit war schlicht – und zugleich von einer besonderen Aufbruchsstimmung getragen. Sonntags bot die evangelische Kirche Gastfreundschaft, werktags versammelte man sich zeitweise in einer Laube der Kolonie Falkenhorst oder in der Wohnung von Pfarrer Gawol im Hainleiteweg. Was fehlte, wurde durch Engagement ersetzt. Man lernte einander kennen, übernahm Verantwortung, brachte Begabungen ein. Alte Spandauer und neu Zugezogene wuchsen allmählich zusammen. Diskussionen gehörten ebenso dazu wie gemeinsames Gebet. Die Gemeinde entstand und wuchs vor allem durch Menschen, die sich einbrachten.

Ein prägendes Element dieser frühen Jahre war die Kirchenmusik. Emil Schubert übernahm den Orgeldienst und rief den Kirchenchor ins Leben, der bis heute regelmäßig in Gottesdiensten und Konzerten zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen singt. Musik

wurde auch durch das Engagement vieler Ehrenamtlicher zu einer tragenden Säule des Gemeindelebens – nicht als Rahmen, sondern als Ausdruck des Glaubens selbst.

Nach intensiven Verhandlungen konnten schließlich die Grenzen der neuen Pfarrgemeinde festgelegt werden. Schrittweise entstand ein Gemeindezentrum mit entsprechenden Räumen und Wohnungen. 1968 wurde der erste Bauabschnitt feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die Gottesdienste fanden nun im eigenen Saal statt. Die Gestaltung des liturgischen Raumes veränderte sich dabei bewusst: Der Altar rückte in die Mitte der versammelten Gemeinde – ein sichtbares Zeichen für die gemeinsame Ausrichtung auf Christus, was sich auch im 1977 fertiggestellten Kirchenraum bis heute so ausdrückt.

Sechzig Jahre nach Gemeindegründung dürfen wir erkennen: Was damals unter einfachen Bedingungen begann, ist zu einer gefestigten und zugleich lebendigen Gemeinde herangewachsen. Die äußeren Formen und Strukturen haben sich gewandelt, Generationen sind gekommen und gegangen. Doch das Wesentliche bleibt: Menschen versammeln sich, hören Gottes Wort, feiern die Eucharistie und tragen den Glauben in ihren Alltag.

Der Gemeinderat St. Markus lädt Mitglieder, Freunde und Gäste sehr herzlich ein, gemeinsam diesen 60. Geburtstag zu feiern. Höhepunkt wird die festliche Messe mit dem Generalvikar

am 26. April um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche sein. Außerdem sind zwei besondere Konzerte geplant, es gibt eine Party mit Musik und Tanz am 1. Mai, ein Requiem für die verstorbenen Akteure der Gemeinde und einen Gedenkbesuch am Grab von Pfarrer Gawol sowie eine Jugendaktion. Auch ein kleines Festschrift-Update wird erscheinen.

Alle Infos finden Sie auf den aushängenden Plakaten sowie vor allem auf der Webseite:

www.st-johannes-spandau.de/60-jahre-markus

Pfr. David Hassenforder

Quellen: Festschriften zum 25. Und 50. Gemeindejubiläum



1966 - 2026

Wir feiern 60 Jahre Kath. Gemeinde St. Markus

Gedenken an Pfarrer Lorenz Gawol
mit Führung auf dem St.-Matthias-Friedhof
Mittwoch, 22. April, 15.00 Uhr
Infos und Anmeldung: Homepage

Konzert zum 60. – Organ meets Big Band
Samstag, 25. April, 18.00 Uhr
in der Pfarrkirche, Eintritt frei

Festgottesdienst zum Gemeindejubiläum
mit Generalvikar P. Manfred Kollig
„Missa festiva“ (Zaindl)
Sonntag, 26. April, 10.30 Uhr
in der Pfarrkirche, anschl. Empfang

**Requiem für die verstorbenen Pfarrer,
Mitarbeiter und Engagierten**
Montag, 27. April, 18.00 Uhr
in der Pfarrkirche

Musik & Tanz
„Zeitreise durch sechs Jahrzehnte“
im Gemeindesaal – Eintritt: 12,- €
Freitag, 1. Mai, 19.00 Uhr
Infos zum Kartenvorverkauf: Homepage

Benefizkonzert
für das Schulprojekt in Kasachstan
Sonntag, 3. Mai, 15.00 Uhr
in der Pfarrkirche, Spende erbeten



Kath. Gemeinde St. Markus
Am Kiesteich 50
13589 Berlin

www.st-johannes-spandau.de/60-jahre-markus



St. Johannes der Täufer
Spandau-Südwest

1966

Musik
und
Tanz



1986

2016

**Zeitreise
durch sechs
Jahrzehnte**

2006

2026

1976

Freitag, 1. Mai 2026

19.00 Uhr

(Einlass: 18.30 Uhr)

im Gemeindesaal St. Markus

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin

**Eintritt
12 €**

1996



60 JAHRE
ST. MARKUS

**Infos zum Kartenvorverkauf
und zum Gemeindejubiläum:**

veranstaltungen.stmarkus@st-johannes-spandau.de

www.st-johannes-spandau.de/60-jahre-markus



St. Johannes der Täufer
Spandau-Südwest

Namensänderung der Gemeinde St. Wilhelm in St. Maximilian Kolbe



St. Wilhelm



St. Maximilian Kolbe

Nachdem Kirchenvorstand, Pfarreirat, Gemeinderat und Pastoralteam zugestimmt haben, wird die Gemeinde St. Wilhelm mit den Standorten St. Wilhelm und St. Maximilian Kolbe ab 1. Mai 2026 offiziell den Namen St. Maximilian Kolbe tragen. So wie bisher umfasst die Gemeinde auch zukünftig beide Standorte.

Der Entscheidung der Gremien gingen sorgfältige Beratungen auf der Grundlage der veränderten Eigentums- und Nutzungsverhältnisse unserer beiden Standorte voraus. Mit der Übernahme von St. Wilhelm durch das Erzbistum Berlin und der ausschließlichen Eigentümer-Verantwortung unserer Pfarrei für St. Maximilian Kolbe, ist dieser Ort

nämlich künftig der Hauptgottesdienststandort der Gemeinde.

Auch wenn die Namensänderung bei manchen Fragen auslösen kann, dient sie vor allem der Klarheit: Sie vermeidet Verwechslungen, erleichtert die formale Zuordnung in Finanzierungs- und Verwaltungsfragen und vereinfacht die Kommunikation nach innen und außen.

Wichtig ist aber die Klarstellung: Die Umbenennung verändert die pastorale Praxis vor Ort nicht. Wie schon die Namensgebung nach der Fusion beider Standorte im Jahr 2004 ist auch dieser Schritt rein formaler Natur und trägt lediglich den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung.

Pfr. David Hassenforder

45 Jahre Kirchenmusik: Vielen Dank, Herr Körner



Können Sie sich vorstellen, wie schwierig der Übergang in den Ruhestand sein kann, wenn man mehr als 45 Jahre mit Hingabe und großem Engage-

ment sein Hobby zum Beruf gemacht hat? ...Und genau vor dieser Herausforderung steht der Organist Matthias Körner.

Um ihm den Beginn des neuen Lebensabschnitts ein wenig schmackhaft zu machen, bereiteten ihm Mitglieder aus unserer Pfarrei am Sonntag, dem 01. März 2026, ein würdiges und schönes Fest. Dabei war es durchaus herausfordernd, hinter seinem Rücken, also ohne dass er Verdacht schöpfen würde, dieses Fest vorzubereiten - sitzt er doch während der Gottesdienste auf der Orgelkempore und hätte jede der Vermeldungen gehört. So blieb nur der Weg über Schilder und Briefe, über die die Gemeindemitglieder von den geplanten Aktionen erfuhren. ...Und: die Überraschung ist gelungen!

Noch von seinem Fest aus Anlass seines 70. Geburtstages am Vortag erfüllt, ließ Matthias Körner es sich nicht nehmen, um 11 Uhr in der Kirche St. Maximilian Kolbe selbst an der Orgel zu sitzen, um Lieder für den Festgottesdienst zu spielen. Gemeindemitglieder, wie

auch ein großer Teil seiner Familie sowie Freunde erfreuten sich daran. „Sein“ Kirchenchor, der seit Beginn des Jahres 2026 von Frau M. Hechler geleitet wird, begleitete ihn und bedankte sich ebenfalls mit Musik und persönlichen Fürbitten.



In der Predigt sprach Pfarrer Laschewski Herrn Körner persönlich an und bedankte sich herzlich für dessen musikalisches Wirken in der Pfarrei und über deren Grenzen hinaus.



Er hob mehrfach hervor, dass Matthias Körner mit seinem Orgelspiel die frohe Botschaft auf besondere Weise verkündigt und vielen Menschen damit einen Zugang zum Glauben ermöglicht habe. Zum Ende des Gottesdienstes verlas

Pfarrer Hassenforder zunächst ein Glückwunschsreiben des Erzbischofs Dr. Heiner Koch, der die Dankesworte von Pfarrer Laschewski unterstrich.



Die Festgemeinde konnte das Strahlen auf dem Gesicht von Matthias Körner beobachten, wie Pfarrer Hassenforder und Herr Dr. Bauer, der als Mitglied des Vorstands des Pfarreirates sprach, Herrn Körner dankten und ihm gratulierten.

Das Strahlen in Herrn Körners Gesicht wandelte sich in sprachloses Staunen,



als Pfarrer Laschewski ihm das stattliche Ergebnis (600 €!) der heimlich abgehaltenen Türkollekten überreichte. Vielen Dank allen, die mit ihrer Spende dazu beitrugen, dass sich Herr Körner seinen Wunsch, mit seiner Frau eine

Reise nach Wien zu unternehmen, erfüllen kann. Allein: Die Reisedaten stehen noch nicht fest und deswegen können wir ihm (und auch Ihnen) noch nicht von einer weiteren Geburtstagsüberraschung erzählen, die ihn in Wien erwarten wird...;)



Der Empfang im Pfarrsaal rundete das Fest ab. Herr Rathmann, Referent für Kirchenmusik des Erzbischöflichen Ordinariats, lobte in seiner Ansprache die Verdienste von Matthias Körners als Ausbilder von Kantorinnen und Kantoren und für seine Tätigkeit bei übergemeindlichen Chorereignissen.

Und dann durfte bzw. musste Matthias Körner endlich selbst sprechen. Sichtlich bewegt bedankte er sich für all die herzlichen, warmen und wertschätzenden Dankesworte und eröffnete endlich das Buffet, an welchem die Gäste sich gern bedienten.

Wir wünschen Herrn Körner von Herzen alles Gute für den neuen Lebensabschnitt. Aber: Wir freuen uns auch, dass er seinem Hobby – dem Orgelspiel – zu Gottesdienstzeiten in unseren Kirchen weiter nachgehen wird.

Viviane Steffen

Ukrainisch-Orthodoxe Gottesdienste in St. Franziskus



Ab dem 1. April 2026 feiert die Berliner Pfarrei der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche jeden Sonntag um 11 Uhr ihren Gottesdienst in St. Franziskus. Im Anschluss werden die Gemeinderäume bis etwa 16 Uhr für Begegnung, Gemeindegottesdienst und Religionsunterricht genutzt. Zunächst ist diese Regelung auf ein Jahr befristet.

Vorausgegangen war im vergangenen Jahr der Wunsch der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Berlin/Brandenburg, in Spandau einen geeigneten Kirchenraum mitnutzen zu dürfen. In Gesprächen zeigte sich, dass unser Standort St. Franziskus aufgrund seiner Lage und Größe dafür gut geeignet ist. Der Gemeinderat hat das Anliegen in zwei Sitzungen (zuletzt im März) ausführlich beraten. Bereits im Advent fand ein ge-

meinsames ökumenisches Friedensgebet in St. Franziskus statt, bei dem sich Christen der verschiedenen Konfessionen begegneten und miteinander ins Gespräch kamen – ein erster, ermutigender Schritt.

Zu Beginn des Jahres führten Andreas Komischke, Johannes Buskühl und Pfarrer David Hassenforder gemeinsam mit Vertretern der ukrainisch-orthodoxen Gemeinde eine Begegnung in St. Franziskus durch. Dabei konnten zuvor aus St. Markus und St. Franziskus geäußerte Fragen und Bedenken geklärt werden. In Abstimmung mit dem Referenten des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg wurde eine schriftliche Vereinbarung erarbeitet. Andreas Komischke wird künftig als Ansprechpartner zwischen beiden Gemeinden fungieren, so dass eventuelle Fragen oder

Konflikte zeitnah geklärt werden können. Allen Beteiligten ist klar: es wird sicher an der ein oder anderen Stelle mal zu Missverständnissen oder Problemen kommen. Ebenso klar ist uns allerdings auch, für alles wird sich eine Lösung finden.

Die rechtlichen Grundlagen regelt ein Nutzungsvertrag auf Empfehlung des Erzbistums Berlin. Ein ähnliches Vertragsmodell verwenden wir bereits bei der Vermietung unserer Räume in St. Maximilian Kolbe an die koptisch-orthodoxe Gemeinde. Nach erneuter Beratung hat auch der Kirchenvorstand dem Vertrag und der Vereinbarung zugestimmt. In regelmäßigen Abständen sollen sich die Ansprechpartner beider Gemeinden austauschen. Wenn etwa unsere Gemeinde die Räume an einem Sonntag auch nach unserer 9.00-Uhr-Messe noch benötigt, kann dies mit ausreichendem Vorlauf unkompliziert abgestimmt werden.

Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche hat am 27. Mai 2022 ihre „völlige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit“ von Moskau erklärt. Sie distanzierte sich ausdrücklich von der Position des Moskauer Patriarchen Kyrill I., verurteilte den russischen Überfall auf die Ukraine vom 24. Februar 2022 und appellierte an Russland und die Ukraine, den Verhandlungsprozess fortzusetzen. Viele ihrer Gläubigen sind durch Krieg und Flucht schwer belastet. Dass sie nun auch in Spandau eine geistliche Heimat

finden, ist ein Zeichen konkreter Solidarität.

Im Bereich des Erzbistums Berlin feiert die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche bereits Gottesdienste in katholischen Kirchen in Brandenburg/Havel, Lübars und St. Michael (Mitte). Mit vielen kleineren christlichen Gemeinschaften existieren in Berlin solche gemeinsamen Nutzungen von Kirchenräumen. Ob es bei uns die Kopten in St. Maximilian Kolbe oder nun die Ukrainer in St. Franziskus sind - unsere Pfarrei reiht sich in eine gewachsene Praxis ökumenischer Gastfreundschaft ein.

Diese Gastfreundschaft ist mehr als eine pragmatische Lösung. Sie ist Ausdruck unserer gemeinsamen Taufe und unseres Glaubens an den einen Herrn. Zugleich dürfen wir auf neue Impulse hoffen: Die ukrainisch-orthodoxe Gemeinde hat bereits zugesagt, sich am ökumenischen Pfingstmontagsgottesdienst zu beteiligen. Weitere gemeinsame Gottesdienste und Aktionen sind angedacht.

Nicht zuletzt bedeutet die regelmäßige Mitnutzung von St. Franziskus auch eine Belebung dieses Standorts. Wo gebetet, gesungen und der christliche Glaube gelebt wird, wächst Gemeinschaft – über konfessionelle Grenzen hinweg. Möge dieses Miteinander zu einem sichtbaren Zeichen der Hoffnung werden in einer Zeit, die allzu sehr von Krieg und Spaltung geprägt ist.

Pfr. David Hassenforder

Seniorenkreis in Mariä Himmelfahrt



Unser Seniorenkreis ist im Laufe der Jahre für ca. 20 ältere Menschen zu einem festen und liebgewordenen Treffpunkt geworden.



Einmal im Monat, an jedem zweiten Mittwoch, kommen die Teilnehmer zusammen, um in gemütlicher Runde eine unbeschwerte Zeit miteinander zu verbringen.

Bei einer stets hübsch gedeckten Tafel, duftendem Kaffee und leckerem Kuchen entstehen angenehme Gespräche, in denen Erinnerungen geteilt, Neuigkeiten ausgetauscht werden und auch herzlich gelacht wird. Die harmonische Atmosphäre sorgt dafür, dass sich jeder willkommen fühlt, auch wenn er zum ersten Mal dabei ist oder nur unregelmäßig kommt. Erfreulich ist es

auch immer, wenn Besuch von den anderen Gemeinden kommt.

Geburtstagskinder werden geehrt durch ein Geburtstagslied und einen kleinen Blumenstrauß.



Es ist schön zu sehen, wie viel Freude der Seniorenkreis bereitet, vor allen Dingen, wie gut es tut, unter Menschen zu sein.

So ist der Seniorenkreis zu einem Ort geworden, an dem Begegnung, Gemeinschaft und Lebensfreude im Mittelpunkt stehen.

Es ist berührend zu sehen, wie sehr sich alle auf diesen Nachmittag freuen.

Und es macht selbst Freude, Freude geben zu können.

Hilde Schulze



Pro Ecclesia Förderverein für Mariä Himmelfahrt

Die Idee

Der Förderverein wurde im Juli 1985 gegründet. Er ist damals im Zusammenhang mit dem Kirchbau entstanden. So konnte die Inneneinrichtung der Kirche wurde zum Teil durch Spenden der Mitglieder ermöglicht werden. Beiträge für die neue Orgel, die Beleuchtung des Kreuzweges, Gewänder, die Liedanzeige, sowie Anschaffungen für die Küche seien beispielhaft für das Engagement des Vereins genannt.

Nach einer Phase mit geringerer Aktivität, haben wir uns entschlossen, den Verein wieder neu zu beleben. Zwei Gründe waren dafür besonders ausschlaggebend:

- Die Bildung einer Großpfarrei, in der verschiedene Gemeinden zusammengefasst wurden, hat die Finanzhoheit von unserer Gemeinde auf die Pfarrei übertragen. Kirchensteuermittel werden erwartungsgemäß zurückgehen. Es ist damit zu rechnen, dass die unserer Gemeinde zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel geringer werden. Zukunftsprognosen für das Erzbistum Berlin lassen Einschnitte erwarten.
- Es hat eine Änderung in der steuerlichen Behandlung von Einnahmen aus Kerzenverkäufen, Kleidermärkten, Pfarrfesten, etc. gegeben, die bestimmte Einnahmen unrentabel machen, weil darauf in Zukunft Mehrwert- und eventuell auch Gewerbesteuer abgeführt werden müssen.

Der Verein wird durch eine direkte Fördermöglichkeit Maßnahmen, für die die Pfarrei keine Mittel zur Verfügung stellen kann, unterstützen. Außerdem unterliegt er nicht in gleichem Maß der Besteuerung, so dass Osterkerzenverkäufe, Kleidermärkte oder Gemeindefeste ohne Abzüge über den Verein abgewickelt werden können.



Der Zweck

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar kirchliche und gemeinnützige Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden.

Zweck des Vereins ist die ideelle und finanzielle Unterstützung der Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Berlin Kladow innerhalb der Pfarrei St. Johannes der Täufer, Spandau Südwest. Beispielhaft sollen die Ausstattung der Kirche, des Gemeindehauses und des Grundstücks, Fahrten von Jugendgruppen, Anschaffung von Sakralgegenständen, etc. unterstützt werden.

Der Satzungszweck wird verwirklicht durch das Einwerben von Spenden, durch Mitgliedsbeiträge, Wohlfahrtsveranstaltungen, Basare, Kleidermärkte oder ähnliche Veranstaltungen.

**Helfen Sie mit, dass wir
auch in Zukunft eine leben-
dige und aktive Kirchengeme-
inde sein können!**

Vergelt`s Gott!

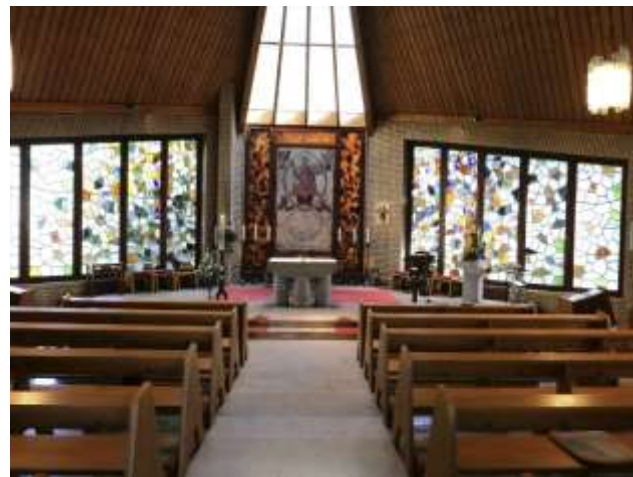
Die Mitgliedschaft

Mitglied des Vereins kann jede an der Verwirklichung der Vereinsziele interessierte Person werden. Der Aufnahmeantrag ist schriftlich an den Vorstand zu richten. Mit dem Antrag erkennt der Bewerber die Satzung an.

Mitglieder sind eingeladen, in den Mitgliedsversammlungen Ideen einzubringen und sich an der Schwerpunktsetzung des Vereins zu beteiligen.

Gemeinschaft macht stark

Mit einem Mitgliedsbeitrag von 60 Euro im Jahr stärken Sie unsere Unabhängigkeit und Sie tragen dazu bei, dass das vielfältige Angebot unserer Gemeinde auch in Zeiten knapper Kassen erhalten werden kann. Sie werden Mitglied in einer engagierten Gemeinschaft, die sich für das reichhaltige Leben der Gemeinde einsetzt und bestehende Aktivitäten zukunftssicher macht.



Sollten Sie sich für eine Mitgliedschaft entscheiden, so finden Sie das Formular für die Beitrittserklärung am Schriftenstand.

Sie können aber auch auf die Website der Pfarrei St. Johannes der Täufer die Gemeinde Mariä Himmelfahrt aufrufen und unter Pro Ecclesia die Beitrittserklärung herunterladen. Diese können Sie entweder per E-Mail an den Vorstand (proecclesiamh@web.de) schicken oder im Kontaktbüro abgeben. Die Satzung ist ebenfalls auf der Website zu finden oder sie kann Ihnen im Kontaktbüro ausgehändigt werden.

Sollten Sie weitere Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die Vorstandsmitglieder Gerhard Bauer, Bernd Kurovsky und Hilde Schulze oder an Jutta Hettlage im Kontaktbüro.



Gerhard Bauer

Dritte Pfarrversammlung unserer Pfarrei in St. Maximilian Kolbe



Auch in diesem Jahr hat Pfarrer Hassenforder zusammen mit dem Kirchenvorstand und dem Pfarreirat wieder zum Neujahrsempfang und einer Pfarrversammlung nach St. Maximilian Kolbe eingeladen. St. Maximilian Kolbe hat sich als Veranstaltungsort bewährt, da dort die späteste Messe in der Pfarrei stattfindet und somit alle Gemeindeglieder die Gelegenheit haben, sich aus erster Hand über die Tätigkeit des Kirchenvorstands (KV) und des Pfarreirats (PR) unterrichten zu lassen.

Zunächst begrüßte Pfr. Hassenforder alle Anwesenden und dankte allen ehrenamtlichen Helfern, die das Gemeindeleben im vergangenen Jahr „am Laufen“ gehalten hatten. Er wünschte allen ein gesundes, glückliches und zufriedenes neues Jahr 2026. Insbesondere wurde die Leistung der Sternsinger und Ihrer „Kamele“ (Betreuer und Betreuerinnen) gewürdigt. Die Kinder hatten das Ergebnis vom Vorjahr sogar noch übertroffen und insgesamt 15.318,51 Euro bei ihren Hausbesuchen gesammelt. Diese großartige Leistung wurde mit großem Applaus gewürdigt und die

Sternsinger bedankten sich mit einem Lied.



Gemeinsam wurde mit Sekt und/oder Orangensaft auf das neue Jahr angestoßen.

Danach war das Buffet eröffnet, das von Martina Dzaszyk und ihrem Helferteam wieder, wie gewohnt, hervorragend vorbereitet worden war. Alle Besucher griffen gerne zu und waren somit bestens versorgt für die anschließenden Berichte von Kirchenvorstand und Pfarreirat.



Herr Gniewkowski, der stellvertretende Vorsitzende des KV, machte den Anfang und gab einen Rückblick über die Arbeit des vergangenen Jahres sowie einen Ausblick auf das kommende Jahr.



Er bedankte sich ebenfalls bei allen Ehrenamtlichen in den Gremien (Gemeinderäte, Pfarreirat, Kirchenvorstand, Ausschüsse usw.), in den Diensten (z.B. Küster, Lektoren, Gottesdienstbeauftragte, Kindergottesdienste, Gartenpflege, usw.), in den Gruppen (z.B. Ministranten, Pfadfinder, Kolping, Seniorenkreis, etc.) sowie bei allen Helfern, die sich bei Gottesdiensten, in der Gemeindefarbeit oder bei Veranstaltungen

und geringerer zu erwartender Zuweisungen durch das EBO erheblich sein werden.

Als Beispiele für den umfangreichen Sanierungsbedarf an allen Pfarrei-standorten wurden genannt:

- **St. Markus:**
Betonsanierung, Kellerabdichtung, usw.
- **St. Maximilian Kolbe:**
Dachsanierung, Fußbodenerneuerung, Einrichtung Pfarreiarchiv, Küchen- / Sakristei-Renovierung
- **Mariä Himmelfahrt:**
Fenstersanierung und Wärmedämmung Pfarrhaus
- **St. Franziskus:**
Sanierung Wasserleitungen
- **St. Wilhelm:**
Brandschutz, Glockenturm (Umsetzung durch das Erzbistum)

Ab 2026 muss an einem Immobilienkonzept für die Pfarrei gearbeitet werden, das die Erfordernisse der Gemeinden mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel für die Zukunft in Einklang bringen soll.

Nach diesen Ausführungen stellte Lukas Buchholz die Arbeit des Pfarreirats (PR) vor.



Drei Schwerpunktthemen hatte der PR in 2025 bearbeitet:

1. Änderung der Gottesdienstordnung
2. Ökumene
3. Festlegung des Schwerpunkts für die verbleibende Amtszeit auf Basis einer Bewertung der bisherigen Umsetzung des Pastoralkonzepts.

Änderung der Gottesdienstordnung:

Das Pastoralteam hat verschiedene Modelle zur Diskussion gestellt, die aber für keine Gemeinde ideal waren. Daher ist folgender Kompromiss beschlossen worden: Bei bestehender Gottesdienstordnung soll in allen Gemeinden ein Wortgottesdienst stattfinden, wenn kein Priester verfügbar ist.

Ökumene: Nach Auswertung eines Fragebogens, der von den Gemeinden beantwortet worden war, wurden folgende Empfehlungen verabschiedet.

- Empfehlung, in allen Gemeinden einen Beauftragten für Ökumene zu benennen.
- Gemeinsam geplante Veranstaltungen – z. B. Pfingstmontag – etablieren.
- Ökumenischen Austausch nicht nur auf Leitungsebene, sondern auch auf Gemeindeebene intensivieren.
- Evangelische Nachbargemeinden gezielt zu bestimmten Gemeindeveranstaltungen (z. B. St. Martin) einladen.
- Auf Pfarreebene Einladungen zu PR-Sitzungen an den Kirchenkreis aussprechen (fester Tagesordnungspunkt „ökumenische Aktivitäten“).

- Sankt Nikolai bei den Laib-und-Seele-Aktivitäten gezielt einbinden.

Festlegung des Schwerpunkts für die verbleibende Amtszeit auf Basis einer Bewertung der bisherigen Umsetzung des Pastoralkonzepts:

Um einen Schwerpunkt für dieses Jahr möglichst objektiv festzulegen, wurde evaluiert, wie die Fortschritte bei der

Umsetzung des Pastoralkonzepts aussehen.

Dazu wurde ermittelt, wie viele der Aktivitäten, die zu Beginn der Amtszeit des PR für die einzelnen Bereiche festgelegt worden waren, in den vergangenen Jahren umgesetzt worden sind und wo es somit noch den größten Nachholbedarf gab.

Unten sind nochmals die Bausteine des Pastoralkonzepts in Erinnerung gerufen:

Für die **konzeptionelle** Arbeit wurden vier Themenfelder vereinbart:

- Sorge um Bedürftige, Kranke und Sterbende
- Familien und Kinder
- Jugend
- Gottesdienstformen und Glaubenserfahrungen ermöglichen

Was die **Vernetzung** anbelangt, liegt der Schwerpunkt auf den Bereichen:

- Musik und Pfarrfest
- Der Bereich **Information** soll die folgenden Felder abdecken:
- Pfarrbrief und Extrablatt
 - Homepage
 - Churchdesk (Software für Organisation und Kommunikation)

Umsetzen, evaluieren und fortschreiben des Pastoralkonzepts (Konzeption)

1. Sorge um Bedürftige, Kranke und Sterbende

2. Familien und Kinder

3. Jugend

4. Gottesdienstformen und Glaubenserfahrungen ermöglichen

Koordination von Veranstaltungen für die Pfarrei (Vernetzung)

5. Musik

6. Pfarrfest

Öffentlichkeitsarbeit (Information)

7. Pfarrbrief und Extrablatt

8. Homepage

9. Churchdesk

Jeder der neun Punkte ist mit einzelnen Aktivitäten hinterlegt, die im Detail auf der Homepage unserer Pfarrei (Pastoral Konzept Seite) nachzulesen sind. Hier ein Beispiel:

Initiativen

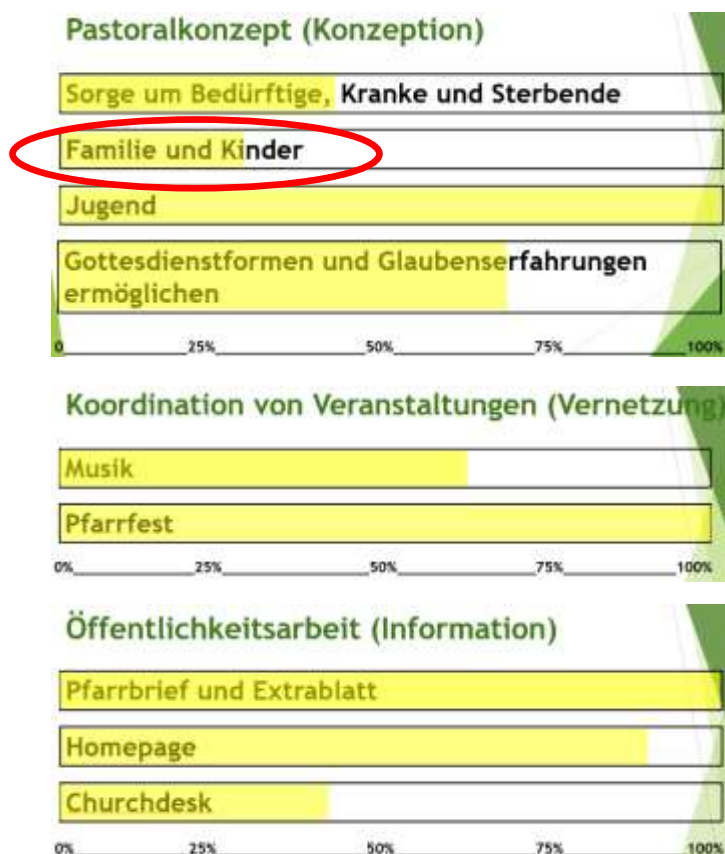
Öffentlichkeitsarbeit (Information)

- Pfarrbrief und Extrablatt
- Redaktionsteam etablieren und unterstützen
- Regelmäßiges Erscheinen des Pfarrbriefes sicher stellen
- Synergien mit Homepage identifizieren und nutzen (Links)
- Weiterentwicklung des Pfarrbriefes in Richtung Magazin fördern
- Extrablatt bis auf Weiteres erstellen und verteilen

Homepage

- Redaktionsteam für Pfarrei Homepage etablieren
- Homepage Teams/Verantwortliche der einzelnen Gemeinden vernetzen und mit unterstützen

Sämtliche Aktivitäten der neun Punkte wurden in Hinblick auf den Stand der Umsetzung bewertet. Unten sind die Ergebnisse aufgelistet (Länge des gelben Balkens spiegelt den Stand der Umsetzung wider):



Es bestand Einigkeit, dass beim Themenblock „**Familie und Kinder**“ am meisten Nachholbedarf herrscht und dieser Bereich zum **Schwerpunkt der restlichen Amtszeit** gemacht werden soll. Erste Schritte wurden bereits festgelegt:

- Angebote existieren → daher Fokus auf Bekanntmachung und Werbung
- Newsletter über alle laufenden und geplanten Aktivitäten regelmäßig herausgeben
- Fr. Ludovici hat eine Broschüre mit den geplanten Aktivitäten in 2026 erstellt. Diese Broschüre wird an die KSBL und die Religionslehrer verschickt.
- Kooperation mit der Stadtteilzeitung oder der Caritas Sozialstation
- regelmäßige Pressemitteilungen versenden

Neben der konzeptionellen Arbeit nahmen auch die Organisation, Teilnahme und Bekanntmachung wichtiger Veranstaltungen einen nicht unerheblichen Teil der Arbeit ein:

- Fronleichnam mit der Nachbarpfarrei Spandau Nord
- Johannestag mit Andacht und Feuer
- Zeltlager
- Tag des offenen Denkmals (St. Wilhelm)
- 60 Jahre St. Wilhelm
- Betrugsprävention
- Krippenpilgern
- Lichterfahrt

Was die Öffentlichkeitsarbeit anbelangt, hat das Pfarrbrief-Team sechs Ausgaben produziert.



Die Pfarrei-Website ist überarbeitet worden und die Gemeinde Website für St. Markus wurde ebenfalls neu erstellt.

Auch im Bereich der Musik sind wieder viele hervorragende Veranstaltungen angeboten worden. Beispielhaft seien nur Liederabende mit Petra Antosch in St. Wilhelm, Orgelkonzerte am „Tag des offenen Denkmals“, ein Orgelkonzert mit den Preisträgern von „Jugend musiziert“ und die Gestaltung der Festmesse zum Jubiläum „60 Jahre St. Wilhelm“. Es wurde auch anlässlich des Jubiläums von Frau Dr. Wisniowska-Kirch, eine Messe aufgeführt, die Frau Dr. Wisniowska-Kirch selbst komponiert hatte.

Zuletzt warb Hr. Buchholz noch für eine Romreise der Pfarrei, die der PR organisiert und angeboten hatte.

Hr. Buchholz schloss seine Ausführungen mit einem Ausblick für 2026.

Der PR wird sich

- auf Familien und Kinder konzentrieren,
- die weitere Umsetzung und Überarbeitung des Pastoralkonzeptes vorantreiben,
- die Website um eine ausführlichere Gemeindeseite für St. Wilhelm/St. Maximilian Kolbe ergänzen und
- die Erarbeitung des Immobilienkonzeptes begleiten.

Alles in allem konnten KV und PR auf eine erfolgreiche und sehr produktive Arbeit auch im dritten Jahr der Großpfarrei zurückblicken.

Es bleibt auch in 2026 noch viel zu tun. Erfreulich an der Arbeit beider Gremien ist, dass nicht nur Konzepte diskutiert und geschrieben werden, sondern viele richtige und wichtige Projekte, Aktivitäten und Veranstaltungen initiiert, durchgeführt und abgeschlossen worden sind.

Neue Initiativen für Familien und Kinder, das Thema Nachhaltigkeit, der weitere Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit, die Bauprojekte sowie die Arbeit am Immobilienkonzept werden beide Gremien auch dieses Jahr wieder fordern.

Gerhard Bauer



Planung des Pfarreirats für 2026

Am 4. Februar hat sich der Pfarreirat zu seiner ersten Sitzung in diesem Jahr getroffen. Einer der wichtigsten Punkte auf der Agenda war die Planung für das laufende Jahr.

Die folgenden Aktivitäten und Ereignisse wurden besprochen:

- **60 Jahre Gemeinde Jubiläum St. Markus (April 2026)**



St. Markus feiert dieses Jahr sein 60jähriges Gründungsjubiläum als Kirchengemeinde in Berlin. Ein Team organisiert verschiedene Aktivitäten zu diesem Jubiläum. Auch wenn das endgültige Programm noch in Arbeit ist, so können die folgenden Punkte bereits angekündigt werden:

- 22. 04.: Ausflug zum St. Matthias Friedhof mit einer Führung und einer Statio am Grab von Pfr. Gawol
- 25.04.: Konzert für Orgel (Sujet: Filmmusik)
- 26.04.: Festgottesdienst mit dem Generalvikar

- 01.05.: Tanzveranstaltung mit dem Motto einer Zeitreise durch 60 Jahre
- 03.05.: Benefizkonzert zugunsten der St. Lorenzschule mit einem Chorensemble

- Fronleichnam (**04.06.2026**)



Dieses Jahr wird es keine gemeinsame Prozession mit der Nachbarpfarrei „Heilige Familie“ geben, da eine solche nur alle zwei Jahre stattfindet. In St. Markus wird zusammen mit St. Maximilian Kolbe eine Fronleichnamsprozession für die Pfarrei angeboten. Mitglieder der anderen Gemeinden sind herzlich dazu eingeladen. Eine Gelegenheit zum gemeinsamen Ausklang wird in geeigneter Form angeboten werden. In Mariä Himmelfahrt findet an diesem Sonntag die Firmung statt.

- Pfarrfest (**27.06.2026**)

Dieses Jahr soll es wieder ein größeres Fest für die gesamte Pfarrei geben, das der PR organisieren wird. Es bietet sich an, das alljährliche Johanniskeuer, das traditionell am 24. Juni stattfindet, mit dem Pfarrfest am darauffolgenden Sonntag, den 27.

Juni, zu verbinden. Die Gemeinde von St. Franziskus, die die Tradition des Johannisfeuers seit langem pflegt, wird zusammen mit der Kolpinggemeinde das gemeinsame Pfarrfest vorbereiten. Die gesamte Pfarrei wird daher zu einem großen Fest am 27. Juni auf das Grundstück am Finkenkruger Weg eingeladen.



werden über 300 Denkmale und 1.000 Programmpunkte erwartet.

St. Wilhelm wird eines dieser Denkmäler sein und am Sonntag den 13. September mit einem interessanten Programm teilnehmen. Ein bewährtes Team um Fr. Patermann mit Mitgliedern aus dem Pfarreirat und Gemeindemitgliedern von St. Wilhelm wird sich wieder um Anmeldung, Vorbereitung und Durchführung kümmern.

- 50 Jahre Kirchweihjubiläum St. Maximilian Kolbe **(18.09.2026)**

- Teilnahme am „Tag des offenen Denkmals“ **(13.09.2026)**



Wie bereits in den letzten Jahren wird auch dieses Jahr St. Wilhelm wieder seine Türen zum „Tag des offenen Denkmals“ öffnen.

Unter dem Motto „NetzWERKE: Denkmale & Infrastruktur“ öffnen zahlreiche historische Bauwerke und Stätten, die sonst nicht zugänglich sind, ihre Türen für Besucher. Es



St. Maximilian Kolbe feiert am 18. September sein 50jähriges Kirchweihjubiläum. Die Kirche wurde am 18. September 1976 durch den Posener Weihbischof Marian Przykucki geweiht, Hauptzelebrant bei der ersten Messfeier war Weihbischof Jan Michalski aus Gnesen.

Ein Team unter der Leitung von Pfr. Laschewski bereitet alle Aktivitäten zu diesem Jubiläum vor.

Wir dürfen sicherlich auf ein interessantes Programm gespannt sein.

- Zeltlager (2./3. Oktober)

In diesem Jahr hat die Jugendvertretung entschieden, kein Zeltlager anzubieten. Ob nächstes Jahr wieder ein Zeltlager angeboten wird, steht noch nicht fest.

- Fokus auf „Familie und Kinder“

Wie in der letzten PR-Sitzung auf Basis eines Reviews unseres Pastoralkonzepts beschlossen und auf der Pfarrversammlung vorgestellt, möchte sich der PR für die verbleibende Amtszeit vorrangig um Initiativen für „Familien und Kinder“ kümmern.

Folgende Themenbereiche wurden in der Sitzung vom 4. Februar vereinbart:

- Senioren als Ressource nutzen (z. B. Lesepaten-schaften)
- Angebot für Zeitspanne zwischen Erstkommunion und Jugend (z. B. Kinderchor) als Alternative zu Minis kreieren
- Kontakt zu Religionslehrern an Schulen aufnehmen/vernetzen
- Kitas und Kinderhorte miteinander vernetzen

- Angebote für die gesamte Familie machen
- zwanglose Angebote wie RKW (religiöse Kinderwoche) unterbreiten
- Handyhilfe für Senioren durch interessierte Jugendliche anbieten
- Betreuungsangebot während der Zeit des Zwangsur-laus von Personal an Hedi Kitas an katholischen Feiertagen ab 2027 organisieren.

Konkrete Aktionen zu den einzelnen Themenbereichen sind beschlossen worden und im Protokoll der PR-Sitzung vom 4. Februar nachzulesen. Das Protokoll kann, wie alle Protokolle der Sitzungen des PR, auf der Website eingesehen werden (<https://www.st-johannes-spandau.de/pfarrei/pfarreirat->).

Dies sind zunächst einmal die wichtigsten Termine und Aktivitäten für die gesamte Pfarrei.

Über den Fortschritt der konkreten Planungen zu den jeweiligen Angeboten werden wir zeitnah informieren über Vermeldungen, das Extrablatt, die Website oder den Pfarrbrief.

Gerhard Bauer

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag



Frau Heyne feiert ihren 80. Geburtstag. Sie ist vielen bekannt von ihrer langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit in der Gemeinde St. Maximilian Kolbe.

Frau Heyne wurde 1946 in Berlin geboren, ist hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Sie ist also ein echtes Berliner „Urgestein“. Sie hat sich für den Beruf einer Religionslehrerin entschieden und die Ausbildung an der Theologisch-Pädagogischen Akademie absolviert.

Nach ihrer Ausbildung arbeitete sie an der Waldgrundschule in Berlin Charlottenburg. In der Gemeinde engagierte sie sich zunächst für die Ministranten.

Einen tiefen persönlichen Einschnitt bedeutete der frühe Tod ihres Mannes,

der sie mit 42 Jahren als Witwe mit zwei Kindern zurückließ.

Ihr Fokus lag von da an auf der Kirche. Sie rief ein Gemeindeblatt ins Leben und gestaltete Advents-, Fasten- und Maiandachten. Mit dem damaligen Pfarrer Bastini ging es zweimal im Jahr zu einem Ausflug der Lektorinnen und Lektoren ins Grüne.

Sie bekam die Missio Canonica und Pfarrer Biskup ermunterte sie, Andachten im Altenheim am Burgwall zu übernehmen. Dies lief vier Jahre gut bis Corona kam, denn während dieser Zeit waren Altenheime für Externe tabu.

Nach der Etablierung unserer Pfarrei St. Johannes der Täufer wurde sie in den Gemeinderat von St. Wilhelm gewählt. Drei Jahre später hat sie sich aus diesem Gremium zurückgezogen.

Gemäß dem Motto „Wer rastet, der rostet“ hat Frau Heyne auch für ihr nächstes Lebensjahrzehnt noch Pläne: Sie liebäugelt mit der Übernahme einer Lesepatenschaft und/oder der Gründung eines Bastelkreises, mindestens aber der Mitarbeit in einem solchen.

Ad multos annos!

Gerhard Bauer

Interview mit Christine Tetzlaff vom Kreuzbund



Frau Tetzlaff wurde 1955 in Berlin Dahlem geboren und ist in Zehlendorf aufgewachsen. Nach der Schulbildung begann sie eine Ausbildung zur Reiseverkehrsfrau und schloss diese erfolgreich ab. Sie lernte ihren späteren Mann kennen, mit dem sie dann die Gastronomie des Tennisclubs „Sport und Tennisverein Olympia Spandau (Sutos) 1917 e.V.“ betrieben hat. Dieser Club existiert übrigens immer noch. Frau Tetzlaff hat drei Kinder und vier Enkelkinder. Seit 24 Jahren lebt sie mit einem neuen Partner zusammen und ist inzwischen Rentnerin. Ihre Freizeit gestaltet sie mit Malen und der Pflege einer Parzelle auf Eiswerder. Die Tätigkeit für die Kreuzbund Organisation ist quasi ihr drittes „Hobby“, in das sie viel Zeit investiert.

Was verbirgt sich hinter der Kreuzbund Organisation?

Der Kreuzbund Diözesanverband Berlin ist ein eingetragener Verein und ein Fachverband der Caritas. Wir sind eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige. Wir machen präventive Suchtarbeit in Selbsthilfegruppen. Im Moment haben wir 25 Gruppen in Berlin. Der Standpunkt Weißburger Straße besteht seit Januar 1986.

Wir haben angefangen mit Alkoholismus, dann kam die Medikamentenabhängigkeit dazu. Mittlerweile sind wir offen für alle Süchte, also egal ob es jetzt Cannabis ist, ob es sich beispielsweise

um LSD handelt oder ob die Menschen mehrfach abhängig sind, was in letzter Zeit eigentlich immer mehr der Fall ist. Reine Alkoholiker gibt es kaum noch.

Kommen sie auch mit neueren Suchterkrankungen wie Spielsucht, Handyabhängigkeit, etc. in Berührung?

Jein. Sagen wir mal so, wir bilden uns auf diesen Gebieten weiter. Bisher ist aber noch kein solcher Fall auf uns zugekommen.

Wir stellen ja in den Kliniken und Therapieeinrichtungen vor, wer wir sind, was wir machen, und ich glaube, den meisten Patienten ist gar nicht klar, dass sie eigentlich ein bisschen Hilfe bräuchten.

Welche Art von Suchterkrankung macht in Ihrer Arbeit den Löwenanteil aus?

Ich würde sagen, die Mehrfachabhängigkeit. Alkohol und Cannabis sind zumindest bei uns am häufigsten vertreten und auch in dieser Reihenfolge.

Die Freigabe von Cannabis wurde nicht zuletzt mit dem geringen Suchtpotenzial begründet. Haben Sie andere Erfahrungen?

Nun, ein gutes Glas Rotwein ist auch nicht suchterregend. Wenn ich aber bei drei Flaschen am Tag ankomme, dann ist es doch schon sehr auffällig. Es ist egal, ob es sich um Nikotin, Alkohol

oder Cannabis handelt. Das sind alles Drogenstoffe. Nikotin ist zumindest eine Droge, die das Gehirn nicht beeinträchtigt, während alle anderen Drogen auf das Gehirn einen großen Einfluss haben.

Wie sieht Ihre Hilfe konkret aus?

Wir treffen uns in der Gruppe für eineinhalb Stunden pro Woche und es bringt jedes Mitglied seine schönen Erlebnisse, seine Probleme, seine Nöte auf den Tisch. Wir sprechen in einer Ich-Form und sind eine Dialoggruppe. Das heißt, wir geben in der Ich-Form eine Antwort, wenn wir Ähnliches erlebt haben. Wenn dann drei, vier Meinungen zusammenkommen, kann sich jeder oder jede das Beste für sie oder ihn davon herausnehmen.

Wir haben hier sehr alte Hasen in der Gruppe, die schon länger als 20 Jahre abstinent leben. Und anhand deren Beispiele ist es unser Bestreben, die neu Hinzugekommenen auch dahin zu bekommen. Im Wesentlichen heißt das: Mit gutem Beispiel vorangehen und Wege aufzeigen, wie man es schaffen kann.

Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit von anderen Suchthilfegruppen, wie z. B. den „Anonymen Alkoholikern“?

Der erste Unterschied ist, dass wir eine Dialoggruppe sind. Die Anonymen Alkoholiker sind eine Monologgruppe. Mittlerweile gibt es bei den Anonymen Alkoholikern auch ein oder zwei Dialoggruppen, aber ansonsten sind es Monologgruppen. Den Unterschied zwischen

einer Dialog- und Monologgruppe macht aus, dass in einer Monologgruppe jedes Mitglied seine Sorgen der Gruppe mitteilt, aber niemand darauf eingeht. Es gibt viele Leute, denen diese Monologgruppen helfen und die nicht unbedingt eine Antwort brauchen. Aber viele wollen Wege aufgezeigt bekommen, wie man mit einer Sucht umgehen kann.

Der zweite Unterschied ist, dass bei uns die Angehörigen den gleichen Stellenwert wie die Abhängigen haben. Das heißt also, die Sorgen, Nöte, Probleme der Angehörigen finden bei uns genauso viel Gehör und Aufmerksamkeit wie die der Abhängigen. Und es trägt dazu bei, dass gerade in Familien, wenn nur ein Partner abhängig ist, der nicht betroffene Teil verstehen lernt, dass Sucht keine Charakterschwäche, sondern eine Krankheit ist.

Und genauso versuchen wir, auch den Angehörigen klar zu machen, dass jegliche Bemühung während der konsumierenden Zeit einen Angehörigen zur Abstinenz zu bewegen, als Partner vergebliche Liebesmühe ist. Wir können in dieser Phase für die Angehörigen nur Wege aufzeigen, an wen sie sich wenden können, und sie dürfen die Betroffenen gerne hierher mitbringen.

Welche Altersgruppen wenden sich überwiegend an Sie mit der Bitte um Beratung oder Hilfe?

Die Altersspanne hier in der Weißburger Straße reicht vom Jüngsten mit 28 bis zum Ältesten mit 83 Jahren.

Der Hauptanteil derjenigen, die in Kliniken anzutreffen sind, besteht einmal aus den ganz Jungen, die wir nicht erreichen. Die sind um die 20 und lassen sich nichts vorschreiben.

Wenn ich ganz ehrlich bin, ich hätte mit 20 wohl auch auf niemanden gehört, der mir gesagt hätte, ich dürfe nie wieder ein Glas Wein trinken. Ich hätte es ihm wohl nicht abgenommen und mich nicht darangehalten.

Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlt die Reife und die Erfahrung. Besonders die negativen Erfahrungen fehlen da noch.

Richtig ernst nehmen die Leute eine Suchtproblematik so ab dem 40. Lebensjahr. Da sind sie zu erreichen, weil sie häufig schon auf eine gewisse Suchtkarriere zurückblicken und sehen, dass nicht alles so gelaufen ist, wie es hätte eigentlich laufen können.

Wie lange werden Suchtkranke von Ihnen in der Regel betreut?

Wir haben jemanden, der sitzt schon 40 Jahre hier, also solange wie die Gruppe besteht.

Der harte Kern kommt seit 20 Jahren hierher und repräsentiert in etwa die Hälfte der Gruppe. Die andere Hälfte hat eine Zugehörigkeit, die zwischen einem halben bis zu fünf Jahren liegt. Die angebotene Hilfe ist im Prinzip zeitlich unbegrenzt. Hier erlebe ich es wirklich, dass die Leute nicht mehr kommen, wenn sie es im Alter aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr schaffen.

Wie hoch schätzen Sie die Erfolgsquote ein?

Ich sag mal so, wer hierherkommt, ist abstinent oder vorsichtig ausgedrückt, lebt abstinent. Der größte Teil kommt nach der Entgiftung in einer Klinik zu uns. Dort lernen sie uns kennen im Rahmen einer Vorstellung unserer Arbeit, über die wir regelmäßig in Kliniken berichten. Manche werden auch über das Internet oder die deutsche Suchthilfe, über CASA, die Caritas, etc. auf die Selbsthilfe aufmerksam.

Das Ziel unserer Gruppenarbeit ist es, in erster Linie Suchterkrankte nach der Entgiftung zu stabilisieren, um nicht wieder rückfällig zu werden. Und diese Stabilisierung braucht man eigentlich ein Leben lang. Dazu dienen unsere Gruppentreffen, in denen wir versuchen, den Suchtkranken eine Art von Stabilität und Unterstützung zu geben.

Wie hat sich das Spektrum an Suchtkrankheiten in den letzten 10-20 Jahren entwickelt und gab es Verschiebungen?

Es hat eine starke Verschiebung zu einer Mehrfachabhängigkeit gegeben. Das Schlimme ist, dass seit drei, vier Jahren kontinuierlich neue chemische Drogen hinzukommen, so dass wir gar nicht schnell genug hinterherkommen, um das alles zu erfassen. Wenn es also vor 40 Jahren primär der Alkohol war, dann ist es mittlerweile eine ganze Palette von Suchtstoffen, ein immens breites Spektrum.

Wie schätzen Sie die Legalisierung des Cannabis Konsums ein?

Rein vom Gesichtspunkt der Strafverfolgung her finde ich die Legalisierung richtig, denn Abhängigkeit ist eine Krankheit. Für eine Krankheit sollte man nicht bestraft werden.

Allerdings führt die Legalisierung dazu, dass leichtfertiger damit umgegangen wird, und dass es überall zu erhalten ist oder sein wird.

Die deutsche Drogenpolitik hat häufig zwischen einem Mehr an Repression oder Legalisierung ihren Weg zu finden versucht. Welche Strategie sehen Sie als zielführend an?

Weder die eine noch die andere. Wichtig wäre für suchtkranke Menschen eine andere Gesundheitspolitik. Früher dauerte eine Entgiftung vier Wochen. Mittlerweile haben die Patienten eine Aufenthaltsdauer von fünf bis sieben Tagen, und wenn es eine qualifizierte Entgiftung ist, sind es 21 Tage. Dafür gibt es hier aber sehr wenige Kliniken.

Wer nur fünf oder sieben Tage, egal ob wegen Cannabis, einer Mehrfachabhängigkeit oder einer anderen Droge zur Entgiftung in der Klinik ist, bekommt in dieser kurzen Zeit noch gar nicht seinen Kopf genügend frei, um zu verstehen, was ihm in der Klinik gesagt wird. Der ist mit sich selber beschäftigt, der weiß überhaupt nicht, was auf ihn zukommt. Ich habe es selbst gesehen, wenn ich im Vivantes Krankenhaus in Spandau die Sucht-Selbsthilfe vorge-

stellt habe, wie Erkrankte aus der Entgiftung kommen, die Klinik verlassen und gegenüber bei Netto sich wieder Alkohol zum Trinken kaufen.

Nach einer Entgiftung ist zwar der Alkohol nach zwei Tagen aus dem Körper raus, aber der Körper ist noch gar nicht in der Lage, wieder normal zu reagieren. Nach einem vierwöchigen Klinikaufenthalt, müsste ein Patient in der Lage sein zu entscheiden, ob er eine Therapie machen möchte oder nicht. Ein längerer Klinikaufenthalt würde daher denjenigen helfen, die bereits in eine Abhängigkeit geraten sind.

Um Suchterkrankungen zu verhindern, müsste deutlich mehr in Prävention an Schulen investiert werden. Es fehlt an Aufklärung, was Drogen mit dem Gehirn machen und welche Spätfolgen sie verursachen. Weder Repression noch Legalisierung können das ersetzen.

Ein Engagement im Kreuzbund findet hauptsächlich auf ehrenamtlicher Basis statt? Gibt es genügend Engagement und Nachwuchs?

Am Nachwuchs hapert es. Engagement ist in vielfältiger Weise vorhanden. Wir haben ca. 350 Mitglieder und davon sind bestimmt 80 sehr engagiert.

Wir haben ja wesentlich mehr Aufgaben als nur die Leitung von Selbsthilfegruppen. Wir geben Seminare, wir stellen unsere Arbeit in 21 Kliniken in Berlin vor und wir organisieren die alkoholfreie Geselligkeit. Bei letzterem werden Veranstaltungen wie z. B. eine kulinarische Weltreise organisiert. Da kochen dann

sechs, sieben Leute gemeinsam für circa 30 bis 40 andere, je nachdem was wir für ein Thema haben. Das Thema des nächsten Treffens wird die die Karibik sein.

Wir sind in den verschiedenen Gremien von Berlin und Brandenburg vertreten. Wir bieten separate themenbezogene Gesprächskreise, haben einen extra Kreis für Senioren und wir haben den Jungen Kreuzbund für das Alter von 20 bis 40, wo speziell diese Altersgruppe ihre Probleme erörtern kann.

Wie werden Ehrenamtliche für diese Tätigkeit qualifiziert?

Durch Seminare. Früher besuchte man vier Seminare, bis man eine Gruppe leiten konnte. Heute ist das nicht mehr so, aus dem einfachen Grund, dass dem meisten Leuten die Menge der Seminare zu viel ist. Die Seminare werden weiterhin angeboten und sind auch sehr gut besucht. Vieles basiert auch auf learning by doing.

Wie wird die Kreuzbundgruppe finanziert und sind die finanziellen Mittel ausreichend?

Noch sind wir ausreichend finanziert. Wir bekommen finanzielle Unterstützung von der Lottogesellschaft, der

Deutschen Rentenversicherung, der Caritas und den Krankenkassen. Wir erhalten auch Spenden und erheben Mitgliedsbeiträge. Der Jahresbeitrag liegt momentan bei 110 €. Für finanziell schwache Gruppenmitglieder halbiert sich der Beitrag, die andere Hälfte wird von der Caritas übernommen.

Was würden Sie sich von der Politik wünschen, um Suchterkrankungen zu verhindern oder zumindest einzudämmen?

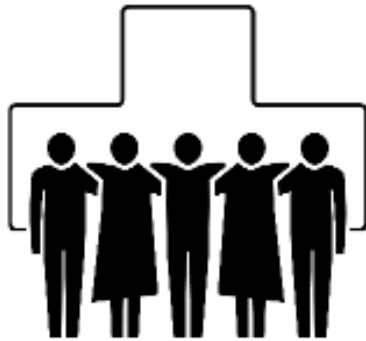
Man kann Suchtkrankheiten weder eindämmen noch verhindern. Ich wüsste nicht, wie das funktionieren soll.

Die einzige Möglichkeit, wie schon erwähnt, sehe ich in einer verstärkten Aufklärung an den Schulen. Leider wird momentan in erster Linie auf die Gefahren hingewiesen, wenn eine solche Veranstaltung in den Schulen ansteht. Es werden aber den Kindern und Jugendlichen viel zu wenig die Auswirkungen auf das Gehirn, die Entwicklungsstörungen und so gut wie nie die Spätfolgen erklärt.

Frau Tetzlaff, ich bedanke mich sehr für dieses Gespräch.

Gerhard Bauer

Kontakte



KREUZBUND

Gemeinsam Sucht überwinden

Diözesanverband Berlin e.V.

Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige

Tübinger Straße 5
10715 Berlin (Wilmerdorf)
Bus 248; S 41, 42 45, 46; U 9 Bundesplatz

Telefon: 030 / 85 78 43 80 / Fax: 030 / 85 78 43 89
Mo, Di, Do: 09:00 bis 15:00 Uhr; Mi 11:00 bis 18:00 Uhr
<https://www.kreuzbund-berlin.de>
info@kreuzbund-berlin.de

Begegnungszentrum geöffnet:
Jeden Mittwoch 15.00 - 18.00 Uhr

**Ich werde täglich etwas tun - und ich
werde nicht mit Vorurteilen mein Tun blockieren.
Ich werde nicht die Methode zerreden
bevor ich begonnen habe.
Ich werde anfangen! Ich werde etwas tun!
Ich weiß, dass sich meinem Tun
Hindernisse in den Weg stellen.
Ich weiß aber auch,
dass das Hindernis zum Leben gehört.
Deshalb wird es mich weder überraschen
noch entmutigen.
Ich werde regelmäßig weiterüben und die
Vorstellung Wirklichkeit werden lassen.
Wer das Tun vor die Kritik stellt, hat Erfolg.
Wer seine Unzulänglichkeiten bejaht und sie
als Faktor erkennt, wird sie überwinden.
ALBERTUS MAGNUS**

**Wir empfehlen eine vorherige telefonische
Kontaktaufnahme.**

Stand 16.02.2026

SPANDAU

Dienstag 19.00 - 20.30 Uhr

im Gemeindehaus
Grunewaldstraße 7/
Ecke Ruhlebener Str.
13597 Berlin

Kontakt:

Bernd Schuck 0173 99 89 261
grunewaldstrasse@kreuzbund-berlin.de

**Donnerstag 19.00 – 20.30 Uhr
außer an Feiertagen**

im Gemeindehaus
Weißenburger Straße 9-11
13595 Berlin

Kontakt:

Christine Tetzlaff
0151 50 40 29 23
Olaf Juhnke 0151 22 05 39 27
weissenburger@kreuzbund-berlin.de

Donnerstag 19.15 – 20.45 Uhr

Kladower Damm
im Gemeinderaum –
Alt-Kladow 22
14089 Berlin

Kontakt:

Klaus Noack 0157 78 91 21 08
kladowerdamm@kreuzbund-berlin.de

Donnerstag 18.30 – 20.00 Uhr

im Gemeindehaus St. Marien
Flankenschanze 43
Eingang Galenstraße
13585 Berlin

Kontakt:

Thorsten Walter 0173 60 28 876
flankenschanze@kreuzbund-berlin.de

Nachrichten aus Kasachstan



Vor dem Hauptaltar der Kirche St. Lorenz in Tonkoshurovka in Kasachstan

Der Ort: Tonkoshurovka

Tonkoshurovka wurde vor 25 Jahren noch praktisch ausschließlich von Deutschstämmigen bewohnt. Es waren etwa 1500 Menschen. Sie kamen vor über 100 Jahren als Landsucher und später vor allem als Vertriebene unter Stalin nach Kasachstan. Pfarrer Lorenz Gawol, ein Berliner Priester, hat die Pfarrei nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in den 90er-Jahren gegründet. Er hoffte darauf, den Deutschen eine Heimat schaffen zu können,

die auch eine Pfarrei mit Kirche besitzt. Leider starb er bereits 2001, und sein Vorhaben wurde wegen der starken Abwanderung der Deutschen nach Deutschland, die möglich wurde, nicht nachhaltig. Aber immerhin haben die Franziskanerinnen von Vöcklabruck noch bis 2016 die Stellung dort gehalten. Seitdem lebten dort nur noch so wenig Menschen, dass es sich nicht mehr lohnte, vor Ort zu bleiben und die dortigen Gebäude sind seither verlassen. Ein anderes Projekt von P. Gawol, die Schule in Korneevka, die heute ein

Gymnasium ist und von den Franziskanerinnen und meiner Ordensgemeinschaft übernommen wurde, hat nach wie vor Bestand. Die Schwestern sind in dem 40 km entfernten Korneevka zusammen mit meinen Mitbrüdern tätig.



Oben sieht man die bis Juli letzten Jahres leer gestandenen Gebäude der Pfarrei. Die Ziegelbauten von links: Schwesternhaus und Kirche

Die Idee: Die leeren Gebäude für Männer in Not wieder nutzbar machen.

Weitere Inspiration habe ich mir durch einen Besuch der Hacienda de Esperanza in Nauen bei Berlin geholt. Ich blieb von April bis Juni dort. Diese Zeit war für mich persönlich und für die Männerarbeit interessant. Die Bewegung der Hacienda hatte ich bereits vor gut 20 Jahren in Nauen kennengelernt, als eine Gruppe von Seminaristen der SJM und ich als Jungpriester beim Aufbau derselben für eine Woche mithalfen. Hacienda stammt aus Brasilien, wo der deutsche Priester Frei Stabel vor etwa 40 Jahren mit einem Laien zusammen in seiner Pfarrei begonnen hatte, Drogenabhängigen dadurch zu helfen, dass sie in der Pfarrei mitlebten. Es stellte sich heraus, dass das den Menschen ein neues Leben ermöglichte. Mittlerweile gibt es in Brasilien über 120

Häuser. Papst Benedikt XVI. hat die Hacienda in Brasilien besucht. Auch in Europa hat sich die Bewegung ausbreiten können. In Deutschland gibt es etwa sieben Häuser.



Das Gebäude der Rekuperanten in der Hacienda bei Berlin

Nach diesem Aufenthalt stellte mich meine Ordensgemeinschaft für die Arbeit mit Männern am Rande der Gesellschaft in Kasachstan frei. Anfang Juli nach meiner Ankunft war ich für etwa zwei Wochen alleine in Tonkoshurovka. Dann kam der kasachische Bauleiter mit dem ich die Renovierung bereits Ende 2024 vorbereitet hatte, dazu. Dadurch war auch die Stellung des Projektantrages bei Renovabis, die die Renovierung finanzierte, möglich geworden. Wenig später stieß auch Igor dazu, den ich schon lange kenne und der sich in den Monaten zuvor eine geschlossene Tuberkulose zugezogen hatte, die in einem TBC-Krankenhaus behandelt worden war. Er war entlassen worden, musste aber weiter täglich starke Antibiotika einnehmen, um im Laufe von bis zu zwei Jahren die Krankheit ganz auszuheilen. Er ist wahrhaftig nicht zu beneiden. Er ist froh, nicht mehr im Krankenhaus sein zu müssen und arbeitet, soweit es ihm möglich ist, tatkräftig mit.

Er selbst ist ja seit vielen Jahren im Baugewerbe tätig gewesen.

Aus Atbasar, wo ich bis Ende 2024 Pfarrer war, kam dann auch ein Mann dazu, der sehr viel mithalf und dem ich, mit Igor zusammen, viel für den Fortschritt zu verdanken habe. Er hat uns Ende November wieder verlassen. Außerdem war zeitweise auch ein jüngerer Mann aus einer Nachbarpfarre (über die Steppe) bei uns, der Alkoholprobleme hat. Er lebte ein paar Wochen mit uns und ging dann wieder. Er hat eine einfache Arbeit gefunden, und wir sind mit ihm noch immer in Kontakt.

Die Männergemeinschaft lebt im ehemaligen Schwesternhaus, das es vor allem zu renovieren galt und noch gilt. Hier hat der kasachische Bauleiter im Bad, bei der Wasserversorgung und in der Küche die groben Vorarbeiten geleistet bis zur Verlegung des Estrichs und dem Bau eines Heizungshauses. Die Heizungsanlage von früher war nicht mehr funktionsfähig und musste komplett erneuert werden. Außerdem wird noch ein Wohnsaal hergerichtet.

Die Anfänge der Renovierung: Estrichverlegung, Duschwände aufbauen sowie Heizkörper für den späteren Wohnsaal streichen und vorbereiten.



Die übrigen Räume des Schwesternhauses werden vorerst nicht renoviert, sie sind ausreichend gut erhalten. Insgesamt gibt es vier Zimmer, in denen jeweils zwei Männer schlafen können. Wir haben uns entschieden, auch in dem großen Kirchengebäude die Räume im Eingangsbereich durch eine Thermotrasse mitzuheizen.



Dort befinden sich ein kleiner Saal, den wir als Winterkapelle nutzen, da die große Kirche unmöglich geheizt werden kann, ein Sport- und Lagerraum sowie ein Büro für die Verwaltung. Die Räume sind für unsere Bedürfnisse ausreichend.



Die weitere Renovierung hat ein Mann aus Korneevka durchgeführt, mit dem ich vor fünf Jahren schon einmal eine Garage gebaut habe. Er hat die Fliesen im Bad für die beiden Duschen und den Boden in der Küche gemacht, dann die sanitären Einrichtungen im Bad installiert und im Wohnsaal einen Kunstlinoleum-Boden verlegt. Außerdem hat er diese Räume verputzt.

Der erwähnte Mann aus Atbasar und Igor haben die ganze Heizungsinstallation in den Räumen und über die Thermostasse vorgenommen. Ein lokaler Heizungsbauer hat den Kohlenofen angeschlossen. Kohle ist hier in diesem abgelegenen Ort und für unsere Verhältnisse der Brennstoff der Wahl. Was hingegen ökologisch hervorragend wäre, wäre eine Strohheizung, die aber für unseren Bedarf zu leistungsfähig ist.

Seit einer guten Woche ist nun ein weiterer Mann aus Atbasar dazugekommen, so dass wir in der Männergemeinschaft wieder mit mir zu dritt sind. Kolja hat auch Alkoholprobleme gehabt und wäre schlecht durch den Winter gekommen. Er kam gerade zur rechten Zeit, weil es nun an das Aufstellen der Möbel geht. Er hat in einer Möbelwerkstatt gearbeitet und bringt daher die besten Voraussetzungen dafür mit.



Die Winterkapelle im Kirchengebäude noch nicht ganz fertig



Der Wohnsaal im Schwesterngebäude, noch nicht ganz fertig

Es gibt im ganzen Haus noch viel zu tun, wie die folgenden Bilder zeigen, aber es geht voran.



Die Küche – ebenfalls noch nicht ganz fertig



Das Badezimmer, bis auf die Trennwand für die Toilette fertig



Beim Abwasch in der provisorischen Küche



Die bisher bewohnten Zimmer im Schwesternhaus

Nun hoffen wir, bis zum Jahreswechsel endlich die Renovierung abschließen zu können. Danach heißt es weiter durch den harten Winter zu kommen und sich auch durch eigene Arbeiten zu

unterhalten. Was das sein wird, ist bisher nur in Planung. Möglich wäre vielleicht: Kerzen aus kasachischem Bienenwachs für Wallfahrtsorte/Pfarreien in Deutschland, Aufzucht von Kühen, Schafen, Hühnern ... Zucht von Pilzen ... Das muss noch gut durchdacht und an die Möglichkeiten der Männer angepasst werden.

Wenn wir offen sein wollen für die Aufnahme weiterer Männer, müssen wir weitere Mittel generieren. Denn bereits für die derzeitigen Männer werden diese Eigenleistungen kaum ausreichen. Sie sollen ja auch nach etwa einem Jahr einen Start ins Leben ohne Abhängigkeit machen können. Durch Gebet und einen Beitrag bitten wir Sie daher, diesen kleinen Anfang zu unterstützen. Wir legen das Gelingen in die Hände Gottes und halten Sie über das Weitere mit dem nächsten Rundbrief auf dem Laufenden.

Bitte beten Sie für die Aufgaben in Kasachstan. Wer die Arbeit in Kasachstan unterstützen möchte, kann eine Spende auf unser Konto überweisen.

Eduard Deffner - Ordensgemeinschaft SJM e.V.

Steyler Bank

IBAN DE74 3862 1500 0060 2803 64

BIC GENODED1STB

Die Spenden werden nach Notwendigkeit verwendet. Auf Wunsch kann eine Spendenquittung ausgestellt werden.

P. Eduard Deffner

Peter Faber: Einer der ersten Gefährten von Ignatius von Loyola



Hl. Peter Faber SJ

Im letzten Heft hatten wir Ihnen das Peter-Faber-Haus der Jesuiten vorgestellt.

Wer aber war Peter Faber und woher kommt der Name des Hauses?

Peter Faber (oder Pierre Favre, wie der 1506 in Le Villaret unweit von Genf Geborene nach seiner Muttersprache eigentlich heißt), war der erste Jesuit auf deutschem Boden. Seine Arbeitsaufträge, die er vom Papst oder von seinem Ordensgeneral Ignatius von Loyola erhielt, führten ihn durch halb Europa. Damals war Reisen über so weite Strecken äußerst beschwerlich und so kam es nicht überraschend,

dass Faber im Alter von 40 Jahren am Ende seiner Kräfte war.

Er verstarb am 1. August 1546. Tags darauf ist sein kirchlicher Gedenktag.

Vom Kuh- zum Seelenhirten

Dem Savoyarden mit dem sanft-sensiblen Temperament und einem Hang zum Grübeln war es keineswegs in die Wiege gelegt, das Tal von Grand-Bornand zu verlassen und nicht wie seine Vorfahren Bauer, sondern Priester und Mitglied eines neuen Ordens zu werden. Im Alter von zehn Jahren hat der kleine Peter beim Viehhüten einen heftigen Wunsch verspürt: Studieren! Er offenbarte sich seinen Eltern, denen

nichts anderes übrigblieb, als nachzugeben - ein Bruch der Familientradition! Statt Kühe zu hüten wurde er Seelenhirte. Zwei Jahre lang erhielt er Lateinunterricht von einem Priester, bevor er für neun Jahre ins Kolleg von La Roche kam. Während der Ferien 1518, so erzählt Faber später in seinem "Memoriale", habe er sich innerlich gedrängt gefühlt, Christus ewige Keuschheit zu geloben.

Skrupel und Depressionen

Auf Vermittlung seines Onkels Claude Perrisin, des Priors der Kartause Le Reposoir, kam Faber 1524 an die Universität nach Paris. Wohnung nahm er im Kolleg Sainte Barbe. Dort hatte er, als er sich nach sechs Jahren Studium auf den Magistergrad der Philosophie vorbereitete, einen baskischen Zimmergenossen, der 16 Jahre später den Jesuitenorden gründete: Inigo de Loyola.

Sie waren vorerst nur Studienkollegen. Faber wusste selbst noch nicht, ob er heiraten, Arzt oder Jurist werden sollte, ob er in Theologie promovieren und in den geistlichen Stand eintreten sollte. Schließlich entscheidet er sich, Inigos Weg zu gehen. 1534 wird er Priester. Erst in diesem Jahr hatte ihn Ignatius, der Laie (!), in die Geistlichen Übungen (Exerzitien) eingeführt. Am 15. August legt er zusammen mit Ignatius und fünf weiteren Gefährten, darunter der Navarrese Franz Xaver, in der Krypta von Montmartre Privatgelübde ab. Faber zelebriert dabei (als einziger Priester unter den ersten sieben Gefährten) die Messe.

Erster Jesuit nördlich der Alpen

Einige Jahre wirkte Faber in Oberitalien und Rom. 1538 bot sich die Gruppe um Ignatius, die auch "preti riformati" (Reformpriester) genannt wurde, Papst Paul III. an. Nachdem 1539 die Entscheidung gefallen war, sich als Orden zu etablieren (als offizielles Gründungsdatum gilt der 27. September 1540), machte der Papst von dem Angebot Gebrauch. Faber erhielt eine Mission für Parma.



Papst Pius III.

Schon bald wurde er ein gefragter theologischer Berater und spiritueller Lehrmeister: auf den Religionsgesprächen in Worms, auf dem Reichstag in Regensburg, in Mainz, Köln und an vielen anderen Orten ist er anzutreffen. Faber war somit der erste Jesuit nördlich der Alpen. Er gab auch Exerzitien (auf Latein, Deutsch konnte er nicht) und betätigte sich als Seelsorger für gebildete Kreise. Faber sollte die Kluft zwischen Protestanten und Katholiken überbrücken helfen, um Europa gegen die Türken zu einigen. Mit den Reformatoren zu sprechen wurde ihm allerdings untersagt. Bis an sein Lebensende

glaubte er fest an eine Wiedervereinigung.

Lehrer von Petrus Canisius

Nach einem Einsatz in Spanien wurde er 1542 ein zweites Mal nach Deutschland gerufen, diesmal nach Speyer und an den Rhein. Aus dieser Zeit datiert sein geistliches Tagebuch. Einer seiner Schützlinge wurde 1543 Peter Kanis (Canisius), der nach Exerzitien um Aufnahme in den Orden bat.



Petrus Canisius

Im Herbst desselben Jahres erlitt Faber totalen Schiffbruch mit einer Mission am Königshof in Portugal. Ein Jahr verbrachte er in Spanien, um von dort als päpstlicher Theologe zum Konzil von Trient zu reisen.

Er betete für den Papst, für Luther und die Türken

Peter Faber ist heute ein Vorbild für den Umgang mit Andersdenkenden und Andersgläubigen. Im Unterschied zur zweiten Jesuitengeneration, etwa einem Robert Bellarmin, hat er nicht Kontroverstheologie betrieben, sondern

den Dialog gesucht und auf die Reform "von innen" gesetzt. Nicht Verketzerung, sondern das Gespräch wurde seine seelsorgliche Methode. Und Gebet. Es hieß schon etwas, öffentlich zu bekunden, man bete "für den Papst, für Luther, für Melanchthon, für Bucer und für den Türken". Mag Faber auch in manchen Punkten theologisch naiv gewesen sein, in Sachen Menschenkenntnis und -führung war er es nicht. Da war er Experte. Er verkörperte damit jene Haltung, die in seinem Orden die "discreta caritas" heißt. Dass er dabei wenig auf seine Gesundheit achtete, sich total verausgabte, führte wohl zu dem, was heute allgemein das Burn-out-Syndrom genannt wird.

Völlig ausgebrannt traf er am 17. Juli 1546 in Rom ein und starb kurz darauf am 1. August nach kurzer Krankheit. Sein Gedenktag ist der 2. August.

Am 18.12.2013 erfolgte die Heiligsprechung durch Papst Franziskus.

Tiefe, geistliche Erfahrung

Faber schreibt in seinem Memoriale von einer tiefen geistlichen Erfahrung:

"Zwar habe ich zu anderen Malen schon oft größere Andacht verspürt, die mir den Sinn der Worte aufschloss oder einen Geist gab, der meine Seele zerknirschte oder sie sonst wie zur Andacht stimmte. Hier dagegen war es eine Erhebung der Seelenspitze, in der mir vergönnt war, die Gegenwart Gottes zu erfassen, wie Er in seinem himmlischen Tempel wohnt. ...Zwar schien mir

ein solches Hinspannen meines Geistes nach Gott ziemlich schwierig, doch

hatte ich gute Hoffnung, die Gnade werde meinen Geist bestärken.“

Die vier Jahreszeiten von Petrus Faber

Er schrieb am 1. Januar 1543 in Aschaffenburg Folgendes in sein Tagebuch. Eine gute Regung ließ mich nun wünschen, es möge in meiner Seele geistlicherweise „Vier Jahreszeiten“ geben:

Einen geistlichen **W i n t e r**, der die Gotteskeime, die ins Erdreich meiner Seele gesenkt sind, hegt und Wurzeln fassen lässt;

drittens einen geistlichen **S o m m e r**, der die Früchte zu bester Ernte heranreifen lässt;



dann einen geistlichen **F r ü h l i n g**, damit mein Erdreich seinen Samen aufsprießen lasse;

viertens einen geistlichen **H e r b s t**, um die reifen Früchte zu sammeln, sie in die "göttlichen Scheunen einzufahren" (Mt 13,20) und sie aufzuspeichern, "dass nichts verloren gehe" (Jo 6)



P. Joachim Gimbler SJ

Weltgebetstag 2026



Das Motto und das Bild für den Weltgebetstag (WGT) 2026 aus Nigeria lauten, wie folgt: „**Kommt! Bringt eure Last.**“

Das ist der offizielle deutsche Titel des Weltgebetstages 2026. Beschlossen wurde er auf der Komitee Sitzung im November 2024. Gefeiert wurde der Weltgebetstag dieses Jahr weltweit am Freitag, den 6. März 2026. Frauen aus Nigeria haben ihn dieses Jahr vorbereitet.

Der WGT ist eine ökumenische Initiative, an der sich die evangelischen Gemeinden Dorfkirche Kladow, Dorfkirche Gatow, die Schilfdachkapelle und die katholische Gemeinde Mariä Himmelfahrt beteiligen. Der WGT ist die größte

und älteste ökumenische Frauenbewegung.

Lage Nigerias:



Im Fokus des Gottesdienstes zum Weltgebetstag 2026 Nigeria steht die Einladung aus Matthäus 11,28-30. „*In einer*

Zeit, in der Menschen auf der ganzen Welt schwere Lasten zu tragen haben, bieten unsere nigerianischen Schwestern tiefgründige Erkenntnisse darüber, wie man in Gott Ruhe und Erholung findet“, schreibt Katie Reimer, Geschäftsführerin des Internationalen Komitees.

Titelbild zum Weltgebetstag 2026

Das Bild mit dem Titel “Rest for the Weary” (Erholung für die Müden) stammt von der jungen nigerianischen Künstlerin Gift Amarachi Ottah.

Im Hintergrund sind Frauen aus ländlichen Gegenden auf dem Weg zu ihren Farmen zu sehen – ein gefährlicher Weg, da sie Übergriffe und Hindernisse aller Art befürchten müssen. Im Vordergrund sind drei Frauen in typischer, traditioneller Kleidung abgebildet. Sie sollen die vielfältigen Kulturen Nigerias repräsentieren.

Der Weltgebetstag richtet mit der Auswahl des Landes Nigeria auch den Blick auf die schwierige Situation von Christen und Christinnen in diesem Land.

Die radikale militante islamistische Gruppe Boko Haram terrorisiert seit 2003 den Norden Nigerias auf brutale Weise. Die Überlebenden leiden unter Traumata und stehen vor Herausforderungen, die ihr Überleben und die Deckung ihrer Grundbedürfnisse wie Nahrung, Unterkunft, Gesundheitsversorgung und Einkommen gefährden. Sowohl Menschen christlichen als auch muslimischen Glaubens leiden unter den Übergriffen von Boko Haram.

In einem Gedenkgarten einer lokalen Hilfsorganisation sind die Namen von 160.000 Ermordeten eingraviert: 77 % Männer, 23 % Frauen; 62 % Christen, 32 % Muslime. Dies hat zu einer großen Zahl überlebender Witwen und vaterloser Waisenkinder geführt. Dies erfordert gezielte Traumabehandlung, Schulgeld für Waisenkinder, Nahrung und Ernährung, Unterkunft und medizinische Versorgung sowie Berufs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Stärkung der Resilienz.

Es gibt Diskriminierung gegenüber Christinnen und Christen in Nigeria. In den meisten nördlichen Bundesstaaten Nigerias wird christlichen Schülern und Schülerinnen an staatlich finanzierten Schulen das Recht auf christlichen Religionsunterricht verwehrt, während ihre muslimischen Mitschüler islamischen Religionsunterricht aus öffentlichen Geldern erhalten. Christen dürfen an den meisten Orten keine Kirchen bauen, während Moscheen frei und manchmal sogar mit öffentlichen Mitteln errichtet werden dürfen. Darüber hinaus werden Kirchen die Eigentumsrechte an ihren Grundstücken verweigert. Christen sind häufig mit der Androhung der Zerstörung ihrer Kirchen konfrontiert. Darüber hinaus werden christlichen Studierenden Studienplätze für berufsbezogene Studiengänge wie Medizin, Jura oder Ingenieurwesen an öffentlich finanzierten Universitäten und anderen Hochschulen verweigert, selbst wenn sie alle erforderlichen Qualifikationen mitbringen.

Es wird noch ein weiter Weg sein, bis alle ethnischen und religiösen Gruppen in Nigeria in Frieden zusammenleben können. Aber wenn es der Zivilbevölkerung gelingt, zusammenzustehen, werden sie auf lange Sicht über den Terror triumphieren.

Der Gottesdienst fand dieses Jahr in der evangelischen Dorfkirche in Gatow statt. Die Texte reflektieren die Situation der Menschen, vor allem von Frauen.



Sie berichten vom Mut alleinerziehender Mütter, von Stärke durch Gemeinschaft, vom Glauben inmitten der Angst und von der Kraft, selbst unter schwersten Bedingungen durchzuhalten und weiterzumachen.

Ihre Berichte wurden entweder einzeln oder im Dialog von Gemeindemitgliedern vorgetragen.



© Krojer/misereor



© Ulrike Eltz

Hoffnung schenkt vielen Menschen in dieser existenzbedrohenden Situation ihr Glaube. Diese Hoffnung teilen uns christliche Frauen aus Nigeria mit – in Gebeten, Liedern und berührenden Lebensgeschichten.



Anschließend wurde eine Kollekte abgehalten, mit der Partnerorganisationen unterstützt werden, die Frauen und Kinder stärken. Es wurde das stolze Ergebnis über 600 € erzielt.

Zuletzt wurde noch ein Segensgebet gesprochen und der Gottesdienst mit einem Musikstück beendet. Wie jedes Jahr, begleitete auch dieses Mal der Instrumentalkreis von Mariä Himmelfahrt die Lieder.

Es war ein beeindruckendes Erlebnis, im Rahmen dieses Gottesdienstes das Land mit seiner Kultur, der ethnischen Vielfalt, der Schönheit seiner Landschaften, den wirtschaftlichen Möglichkeiten, aber auch mit den Spannungen, der Armut und dem Schrecken mancherorts kennen zu lernen.

Wir haben Stimmen und Berichte aus Nigeria gehört, uns von ihrer Stärke inspirieren lassen und auch unsere eigenen Lasten vor Gott gebracht. Der Weltgebetstag bot wieder eine Einladung zur Solidarität, zum Gebet und zur Hoffnung.

Nach dem Gottesdienst waren alle eingeladen, ins Gemeindehaus zu kommen, wo Tische herrlich geschmückt waren und ein leckeres Buffet mit Spezialitäten aus Nigeria vorbereitet worden war.



Das gemeinsam Erlebte bot viel Gesprächsstoff bei einem kulinarisch äußerst vielfältigen und sehr schmackhaften Angebot.

Gerhard Bauer



Gemeinsam Glauben bezeugen

Erzbischof Koch stärkt die Rolle der Laien in der Verkündigung



Nach dem Beschluss „Verkündigung im Gottesdienst stärken“ des Synodalpastoralrates auf der letzten Plenarversammlung im Herbst 2025 hat sich Erzbischof Dr. Heiner Koch mit einem Brief an alle Seelsorgenden im Erzbistum gewandt. Darin ermutigt er dazu, getaufte und gefirmte Laien in den Verkündigungsdienst stärker einzubeziehen, um die Frohe Botschaft lebensnah und vielseitig erfahrbar zu machen.

Gemeinsame Verantwortung aller Getauften

Erzbischof Koch betont, dass die Verkündigung des Glaubens kein exklusives Privileg, sondern ein wesentlicher

Auftrag für alle Christinnen und Christen ist. In einer Zeit, in der der Glaube oft Mut zur persönlichen Bekennung erfordert, wird die aktive Teilnahme von Laien nicht als bloße Ergänzung, sondern als tiefgreifende Bereicherung des kirchlichen Lebens gewürdigt.

„Die aktive Teilnahme von Laien am Verkündigungsdienst ist kein Notnagel für Ausnahmesituationen, sondern Ausdruck des persönlichen Glaubens und ein gegenseitiger Reichtum“, so der Erzbischof. Ziel ist es, die unterschiedlichen Charismen, Lebenswirklichkeiten und Erfahrungen der Menschen in die liturgischen Feiern zu integrieren.

Wahrung der Tradition und kirchlichen Ordnung

Unter Wahrung des kanonischen Rechts, das die Homilie in der Eucharistiefeier an Sonn- und Feiertagen den geweihten Priestern und Diakonen vorbehält, lädt der Erzbischof dazu ein, die gesamte Bandbreite der kirchlichen Tradition mutig auszuschöpfen. Die Verkündigung soll durch unterschiedliche Perspektiven und unterschiedliche Akteurinnen und Akteure an Lebendigkeit gewinnen. Dazu gehören unter anderem: persönliche Glaubenszeugnisse, die von individuellen Erfahrungen mit Gott berichten oder Dialogpredigten, die das Wort Gottes im gemeinsamen Gespräch erschließen sowie krea-

tive Verkündigungsformen in Wort-Gottes-Feiern. Die leitenden Pfarrer vor Ort sind aufgerufen und ermutigt, interessierte Menschen schrittweise an diese Aufgabe heranzuführen und sie geistlich zu begleiten.

Qualifizierung und Begleitung als Qualitätsmerkmal

Das Erzbistum legt großen Wert darauf, dass dieser Dienst mit hoher Verantwortung und theologischer Fundierung ausgeübt wird. Um die Gläubigen hierfür zu befähigen, bietet das Erzbistum ein umfassendes Schulungsprogramm an.

Stefan Förner, Pressesprecher EBO



Der Brief des Erzbischofs im Wortlaut

Sehr geehrte
Herren Geistliche,
liebe Seelsorgerinnen und
Seelsorger,
liebe
Schwestern
und Brüder,



von Anfang an kommt der Glaube vom Hören und Verkünden. Denn wie sonst sollen die Menschen „an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündet“ (Röm 10,14). Dieses Prinzip des Apostels Paulus hat bis heute bleibende Gültigkeit. In Berührung mit dem Glauben kommen wir dort, wo das Wort Gottes vorgetragen, wo Zeugnis für es gegeben, wo die frohe Botschaft verkündet wird.

Weil der Glaube im Menschen durch das Hören wächst, ist die Verkündigung der christlichen Botschaft in ihrem Inhalt und in den Erfahrungen mit ihm ein so bedeutender und wesentlicher Auftrag der Kirche sowie aller Christinnen und Christen. Gerade in einer Gesellschaft, in der das Christentum eine Minderheit darstellt, braucht es oft viel Mut der Glaubenden, sich zu ihrer Glaubensüberzeugung zu bekennen und sie in ihren Lebensbereichen anderen Menschen zu bezeugen und zu verkünden. Es braucht aber auch eine gute Kenntnis und ein Verständnis dieses Glaubens und eine Fähigkeit, den Glauben einladend den Menschen vorzulegen. Solches Verkündigen setzt deshalb eine Bereitschaft und Schulung voraus.

Solch eine Vorbereitung soll befähigen, das Wort Gottes zu verkündigen.

Nach einer intensiven Beratung hat der Synodalphoralrat im Oktober 2025 den Beschluss „Verkündigung im Gottesdienst stärken“ gefasst. Ich halte es für ein gutes Zeichen, dass sich das wichtigste Entscheidungsgremium unseres Erzbistums als eines seiner ersten Themen der Verkündigung zugewendet hat. Im Folgenden möchte ich Sie einladen, in gleicher Weise der Verkündigung vor Ort die Aufmerksamkeit zu geben, die sie verdient.

Den Priestern und Diakonen ist in ihrer Hirtenaufgabe durch die Weihe eine besondere Beauftragung zum Predigt-dienst aufgegeben. Deshalb ist gemäß dem kanonischen Recht die Homilie nach der Evangeliumsverkündigung „Teil der Liturgie selbst [...] und dem Priester und Diakon vorbehalten“ (can. 767 § 1) und an Sonn- und gebotenen Feiertagen von ihnen zu halten. Im Unterschied zu „Predigt“ und „Katechese“, die auch in anderen Kontexten stattfinden können und thematisch freier gestaltet sind, bezieht sich die Homilie unmittelbar auf biblische Lesungen oder liturgische Texte. Auch in anderen Gottesdienstformen, etwa bei Taufen, Trauungen oder Begräbnissen, kann eine Homilie vorgesehen sein.

Zur Verkündigung der Frohen Botschaft im Gottesdienst sind darüber hinaus auch alle getauften und gefirmten Christen, auch an Sonn- und Feiertagen, in Ergänzung zur Homilie, aufgerufen. Deshalb ist es mir ein wichtiges Anliegen, die aktive Teilnahme von Laien am Verkündigungsdienst, auch an

Sonn- und Feiertagen, zu praktizieren und zu fördern. Sie ist kein Notnagel für besondere Ausnahmesituationen, sondern Zeugnis des persönlichen Glaubens und Weitergabe von Glaubenserfahrungen. Es kann für uns alle ein großer Reichtum sein und ein Weg, uns gegenseitig im Glauben anzuregen und zu stärken.

Die Formen der Verkündigung sind vielfältig: Glaubenszeugnis, Statio, Katechese, Predigt, Dialogpredigt und Homilie. Nutzen Sie diese Vielfalt, die unsere Tradition und unsere liturgischen Feiern bereithalten. Pflegen Sie etablierte Wege und probieren Sie bisher mögliche, aber vernachlässigte Formate aus. Machen Sie sich gemeinsam auf den Weg und beraten Sie, in welchen gottesdienstlichen Feiern bestimmte Weisen einen Platz haben sollen. Diese Vielfalt soll auch die Lebenswirklichkeit der Personen, Dienste und Charismen spiegeln.

Wir setzen uns im Erzbistum Berlin gemeinsam dafür ein, dass alle Getauften und Gefirmten ihren Teil am Verkündigungsauftrag Jesu wahrnehmen können, ihre aktive Teilnahme an diesem Auftrag gefördert und in allen gottesdienstlichen Formen besser eingebracht wird. Dies gilt für junge Erwachsene und ältere Menschen, für Frauen und Männer, für Menschen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen und Arbeitsfeldern.

Zur Verantwortung des Leitenden Pfarrers einer Pfarrei gehört es - unter Wahrung der kirchlichen Regeln für die jeweiligen Verkündigungs- und Gottesdienstformen -, Menschen mit unterschiedlicher Prägung sowie mit unterschiedlichen familiären und beruflichen

Erfahrungen zu dem Dienst der Verkündigung in unseren Gottesdiensten anzusprechen. Gemeinsam mit seinen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern soll er diese schrittweise an ihren Dienst heranführen und sie anschließend begleiten.

Wer in gottesdienstlichen Feiern verkündigt, übernimmt große Verantwortung, unseren christlichen Glauben in Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre auszulegen und seine Bedeutung für unser heutiges Leben beispielhaft zu erläutern. Daher wird das Erzbistum Aus- und Weiterbildungskurse anbieten, damit alle Getauften und Gefirmten für den Verkündigungsauftrag in geeigneter Weise qualifiziert werden. Besonders hinweisen möchte ich schon jetzt auf die Schulungen für die Ausbildung zur Leitung von Wort-Gottes-Feiern und die Veranstaltungen zu Methoden und Zugängen zur Heiligen Schrift. Eine Übersicht zu den Terminen in diesem Jahr liegt diesem Brief bei. Darüber hinaus werden wir in einer eigenen Informationsveranstaltung für Haupt- und Ehrenamtliche die vielfältigen Möglichkeiten der Verkündigung in gottesdienstlichen Feiern und die rechtlichen Grundlagen vorstellen.

Bitte wenden Sie sich auch gern mit Ihren Fragen und Anregungen zur Verkündigung im Gottesdienst an die Mitarbeitenden im Bereich Pastoral. Wenn Sie unsicher sind, wen Sie mit Ihrem Anliegen konkret ansprechen können, steht Ihnen die Mailadresse pastoralegrunddienste@erzbistumberlin.de für eine erste Kontaktaufnahme zur Verfügung. Dadurch tragen Sie mit dazu bei, dass der Bereich Pastoral die Schu-

lungsveranstaltungen zum Thema Verkündigung zukünftig an den Bedürfnissen in den Pfarreien gezielter ausrichten und erweitern kann.

Der Dienst der Verkündigung ist ein zutiefst geistlicher Dienst, der eine innere Offenheit und eine spirituelle Bereitschaft verlangt. Vor der Verkündigung des Evangeliums bezeichnen sich die Gottesdienstfeiernden auf Stirn, Mund und Brust mit einem Kreuz. Mich persönlich bewegt diese scheinbar kleine Zeichenhandlung jedes Mal aufs Neue: Unser Denken, unser Sprechen und unser Herz sollen vom Wort Gottes erleuchtet und geprägt sein. Das wünsche ich Ihnen und uns allen, und Gott

schenke uns dazu seinen reichen Segen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
+ Heiner Koch

Heiner Koch

Erzbischof von Berlin,

Berlin, den 16.01.2026



Übersicht über anstehende Bildungsveranstaltungen

im Bereich Pastoral zum Thema „Verkündigung im Gottesdienst“

Im Rahmen des Schulungsprogramms für die Leitung von Wort-Gottes-Feiern finden dieses Jahr mehrmals angebotene Tagesveranstaltungen statt, bei denen u. a. auch das Thema Verkündigung im Gottesdienst angesprochen wird:

04.07.: Aufbaumodul Bibel und Predigt

04.11.: Aufbaumodul Bibel und Predigt

21.11.: Aufbaumodul Bibel und Predigt

Darüber hinaus gibt es offene Veranstaltungen im Bereich Bibelpastoral, die Methodenwissen vertiefen und bei der Vorbereitung auf die Verkündigung im Gottesdienst helfen können:

19.3.: Lectio Divina –
die Bibel lesen mit Herz und Verstand

16.4.: Bibel im Dialog –
ein Abend mit Contextual Bible Studies

21.5.: Origami & Bibel –
ein Abend voller Entfaltungen

18.6.: Kreatives Schreiben mit der Bibel

17.10.: Fachtag Bibel

Sie können sich über Einzelheiten zu diesen Angeboten auf der Internetseite

<https://www.erzbistumberlin.de/glaube/liturgie/fortbildungen/>

informieren.



Kontakt

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin

Bereich Pastoral

Nikola Banach

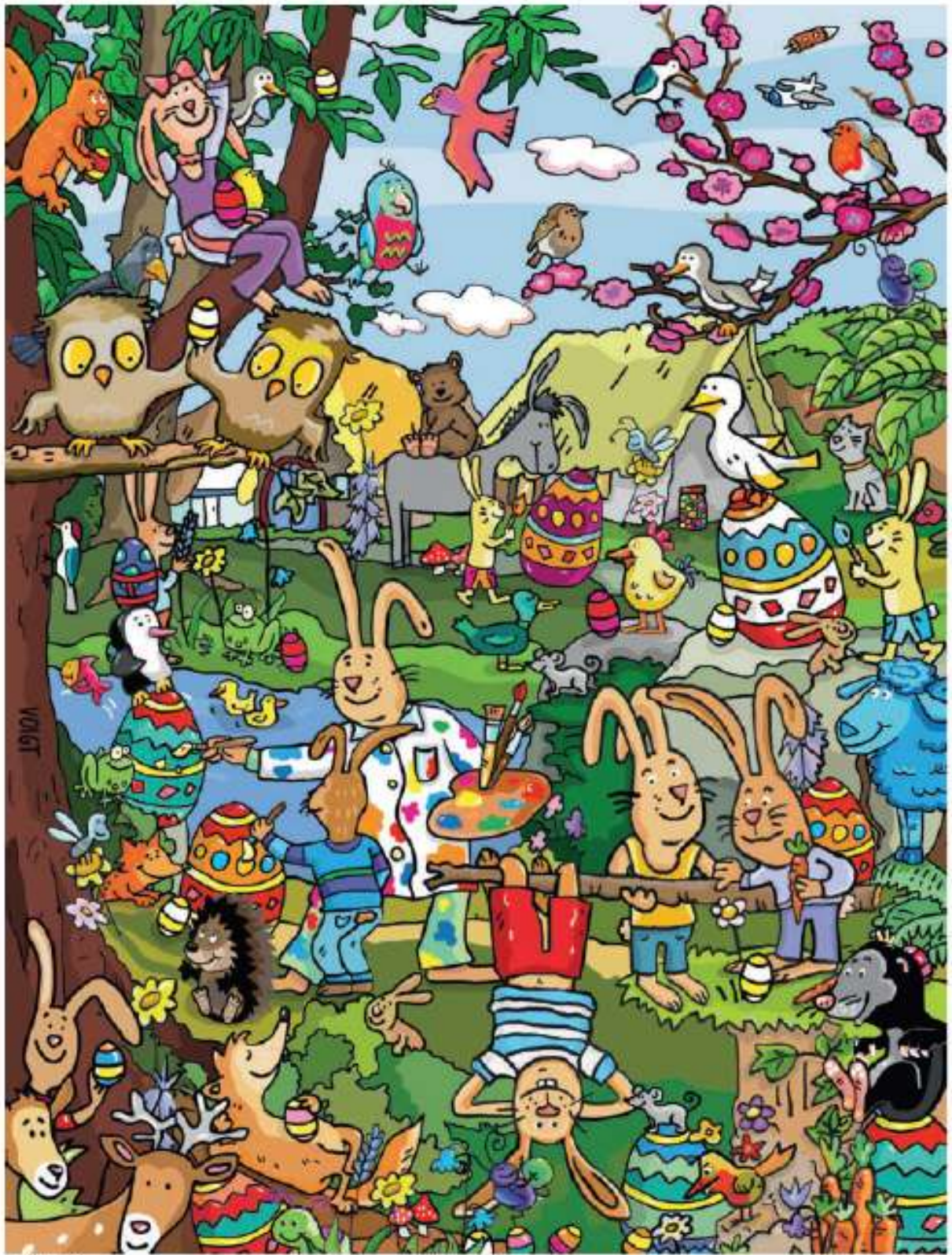
Postfach 04 04 06

10062 Berlin

Tel.: (030) 4000697-205

E-Mail: nikola.banach@erzbistumberlin.de

Lösung: 1. Ja, nach 6 Stunden haben sie genau 30 Eier bemalt. ($3 \times 20 \text{ min} = 1 \text{ Std}$, $1 \text{ Std} = 6 \text{ Eier}$; $6 \times 6 \text{ Eier} = 36 \text{ Eier} - 6 \text{ Eier} = 30 \text{ Eier}$) 2. Es sind 5 Eier. 3. Es ist der Pinguin in der Bildmitte links. Er lebt normalerweise in der Antarktis.



Buntes Ostergewimmel: 1. Der Osterhase und seine Gehilfen malen Eier bunt an. Sie müssen mindestens 30 Eier verzieren, dafür haben sie 6 Stunden Zeit. In 20 Minuten schaffen sie 2 Eier, kurz vor Schluss zerbrechen 6 Eier. Schaffen sie es trotzdem? 2. Wie viele vollständig gelb-weiß gestreifte Ostereier befinden sich auf der Seite? 3. Auf dem Bild hat sich ein Tier versteckt, das die frühlingshaften Temperaturen gar nicht gewöhnt ist. Warum? Kannst du es entdecken?



www.grüner-blick.de

Telefon: 0152 547 87 936



Wenn ein Leben beendet ist ...

FLIEGENER

BESTATTUNGEN

Alle Bestattungsarten ganz nach Ihren Wünschen
Seit 1851 im Besitz der Familie Fliegenger-Cotta

Falkenhagener Str. 13 • 13585 Berlin-Spandau
Telefon 030 / 335 80 18
www.fliegenger-bestattungen.de



HAFEMEISTER

BESTATTUNGEN

- kompetente Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- günstige Sterbegeldversicherungen
- würdiger Abschiedsraum - auch für Trauerfeiern
- große Ausstellung von Särgen und Urnen
- umfassende Grabpflege

www.hafemeister-bestattungen.de



BREITE STRASSE 66 • 13597 BERLIN-SPANDAU



030 333 40 46

Tesche & Kühn Bestattungen GmbH



Potsdamer Chaussee 12
14476 Potsdam OT Groß Glienicke
Telefon: 033 201 / 50 56 90

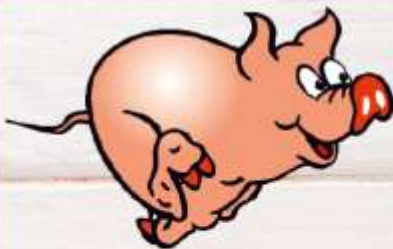
Topeliusweg 73 C
14089 Berlin-Kladow
Telefon: 030 / 375 85 002
Mobil: 0179 / 40 40 166

E-Mail: teschebestattungen@gmail.com

Erreichbarkeit Tag & Nacht



www.tesche-bestattungen.de



Dilg's Partyservice

Spezialist für Spanferkel – Catering & Partyservice in Berlin-Spandau


**Lieferung in ganz Berlin und Umgebung.
Immer pünktlich und zuverlässig. Seit 1971.**


Gern möchten wir Sie kulinarisch unterstützen, dass der Firmenempfang oder das Firmenhoffest, die private Geburtstagsparty, Ihr Koloniefest, oder eine weitere Feier ein voller Erfolg wird.

Haben Sie Fragen, Wünsche, oder Anregungen?

Unser freundliches und fachkundiges Team steht Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite.

**Niederneuendorfer Allee 1 / Ecke Mertensstr.
13587 Berlin**

Wir freuen uns auf Sie!  (030) 335 60 58

 (030) 351 35 887



info@dilgs-partyservice.de

www.dilgs-partyservice.de

OSTERN 2026

in unserer Pfarrei

Palmsonntag - 29. März

(Vorabendmessen um 18.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe und Mariä Himmelfahrt)

9.00 Uhr - St. Franziskus (Hackbuschstr. 14)

9.30 Uhr - St. Wilhelm (Weißenburger Str. 9-11)

10.30 Uhr - St. Markus (Am Kiesteich 50)

10.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt (Sakrower Landstr. 60)

11.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe (Maulbeerallee 15) 18.00 Uhr - St. Markus

Spandauer Beichttag - Mittwoch, 01. April

Beichtmöglichkeit bei versch. Priestern - auch in polnischer Sprache

15.00 Uhr bis 18.00 Uhr - Maria, Hilfe der Christen (Flankenschanze)

Gründonnerstag - 02. April - *Feier vom Letzten Abendmahl*

19.00 Uhr - St. Markus (anschl. Ölbergstunde und Agape)

19.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe (anschl. Ölbergstunde)

19.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt (anschl. Ölbergstunde und Agape)

Karfreitag - 03. April - *Feier vom Leiden und Sterben Christi*

15.00 Uhr - St. Markus (anschl. Beichtgelegenheit)

15.00 Uhr - St. Wilhelm (anschl. Beichtgelegenheit)

15.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt (anschl. Beichtgelegenheit)

Feier der Osternacht - Samstag, 04. April

21.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe (anschl. Agape)

22.00 Uhr - St. Markus

22.00 Uhr - Mariä Himmelfahrt

Ostersonntag - 05. April

Hochfest der Auferstehung des Herrn

09.00 Uhr - St. Franziskus

10.30 Uhr - St. Markus

10.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

11.00 Uhr - St. Wilhelm

Ostermontag - 06. April

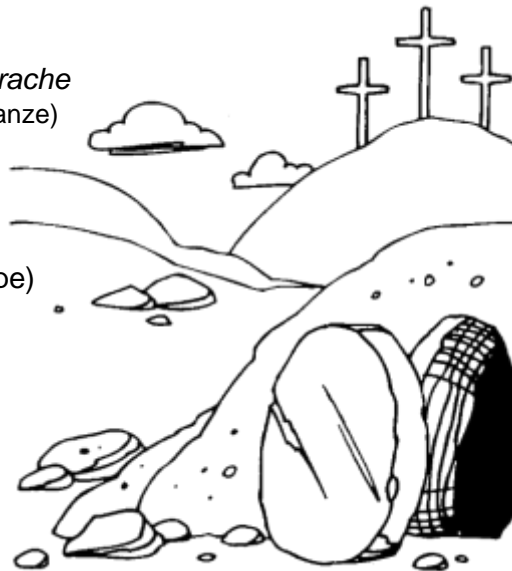
09.00 Uhr - St. Franziskus

09.30 Uhr - St. Wilhelm

10.30 Uhr - St. Markus

10.30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

11.00 Uhr - St. Maximilian Kolbe



ANGEBOTE FÜR KINDER UND FAMILIEN

Palmsträußchen-Basteln

- am Freitag, 27. April, 16.00 Uhr in Mariä Himmelfahrt

- am Samstag, 28. April, 14.00 Uhr in St. Markus

Kinder-Wort-Gottesdienst am Palmsonntag

10.30 Uhr in Mariä Himmelfahrt (Gemeindesaal)

Kreuzweg für Kinder/Familien am Karfreitag

10.00 Uhr in Mariä Himmelfahrt und St. Wilhelm

15.00 Uhr in St. Markus (im Gemeindesaal)

Segnung der Osterspisen / Osterkörbe

Karsamstag, 04.04., 15.00 Uhr St. Max. Kolbe

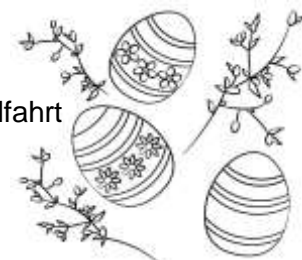
Ostereiersuche für Kinder

Ostersonntag: nach den 10.30-Uhr-Gottesdiensten in St. Markus und in Mariä Himmelfahrt

Ostermontag: nach dem 11.00-Uhr-Gottesdienst in St. Maximilian Kolbe

Emmaus-Gang am Ostermontag - Start ca. 11.45 Uhr in Mariä Himmelfahrt

Spaziergang zum Peter- Faber-Haus - gestaltet für Erwachsene und Kinder



ERSTKOMMUNION-FEIERN:

Mariä Himmelfahrt: Samstag, 02. Mai – 10.00 Uhr und 13.00 Uhr – Dankmesse: So., 03.05., 10.30 Uhr

St. Markus: Samstag, 09. Mai – 10.00 Uhr und 13.00 Uhr – Dankmesse: So., 10.05., 10.30 Uhr

St. Maximilian Kolbe: Samstag, 16. Mai – 10.00 Uhr – Dankmesse: So., 17.05., 11.00 Uhr

PFINGSTEN:

Am **Pfingstsonntag** (24.05.) feiern wir alle Hl. Messen wie am Sonntag üblich, die Zeiten der Hl. Messen und Ökumen. Gottesdienste am **Pfingstmontag** (25.05.) finden Sie rechtzeitig im **Extrablatt**.